Stadt Karlsruhe
Sozial- und Jugendbehörde – Stadtteilkoordination und Seniorenbüro mit dem Netzwerk Demenz Karlsruhe

Ratgeber Demenz

Information, Beratung, Unterstützung, Angebote

NETZWERK DEMENZ KARLSRUHE

Karlsruhe

Inhalt

Grußwort ... 3

1. Einleitung ... 4
2. Bei den ersten Anzeichen ... 5
3. Was genau ist Demenz? ... 6
4. Demenz hat viele Gesichter ... 10
5. Risikofaktoren und Prävention von Alzheimer-Demenz ... 12
6. Diagnostik/Fachärzte/Kliniken ... 14
7. Behandlung einer Demenz ... 19
8. Beratung ... 24
9. Angebote für Menschen mit Demenz ... 29
10. Angebote für Menschen mit Demenz und begleitende Menschen ... 31
11. Angebote für pflegende Angehörige und begleitende Menschen ... 35
12. Vorsorgevollmacht und rechtliche Betreuung ... 40
13. Schwerbehinderung und Schwerbehindertenausweis ... 42
14. Wohnen und technische Unterstützung ... 44
15. Leistungen der Pflegeversicherung ... 46
16. Pflege zu Hause ... 51
17. Pflege außer Haus ... 55
18. Sie wissen nicht weiter und brauchen schnelle Hilfe? ... 62

Über uns: Netzwerk Demenz Karlsruhe ... 63

Impressum ... 64

Liebe Karlsruherinnen und Karlsruher,

mit dem Glück, immer älter zu werden, steigt zugleich das Risiko, an Demenz zu erkranken. Es kann Menschen in unserem Umfeld, Kolleginnen und Kollegen, Nachbarinnen und Nachbarn, Freunde, Eltern, Partnerinnen und Partner – oder uns selbst treffen. Gut über die Krankheit informiert zu sein, trägt dazu bei, besser mit der Situation zurecht zu kommen und Menschen mit einer Demenzerkrankung hilfreicher zu begegnen.

Es gibt nichts zu beschönigen: Die Diagnose „Demenz" ist ein tiefgreifender Einschnitt in das Leben eines Menschen und seiner An- und Zugehörigen. Dennoch bedeutet die Diagnose nicht das Ende des bisherigen aktiven freudvollen Lebens. In unserer Stadt gibt es die Möglichkeit zu Beratung und Austausch sowie eine Vielzahl von Angeboten, die ihren Schwerpunkt auf gemeinsame Aktivität mit anderen Menschen legen. Viele qualifizierte Einrichtungen und Dienste in der Stadt haben Angebote für von Demenz betroffene Menschen und ihre Angehörigen.

Bleiben Sie mit Ihren Sorgen nicht alleine!

Mit dem Ratgeber Demenz erhalten Sie zum einen grundlegende Informationen zu der Erkrankung und ihrem Verlauf, Diagnostik und Therapiemöglichkeiten sowie zu gesetzlichen Leistungen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Zum anderen werden Ihnen die verschiedenen Karlsruher Angebote zu Beratung, Austausch, Unterstützung, Betreuung und Pflege, zu Entlastung und Aktivität in übersichtlicher Form dargestellt.

Die Broschüre wurde gemeinsam vom Netzwerk Demenz Karlsruhe erarbeitet. Hierfür möchte ich allen Beteiligten meinen herzlichen Dank aussprechen. Nur gemeinsam sind wir in der Lage, das Leben mit der Krankheit Demenz weiter zu enttabuisieren, in die Öffentlichkeit zu bringen und passgenaue Angebote zu entwickeln. So können wir dazu beitragen, der sozialen Isolation von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen entgegenzuwirken.

Der Ratgeber Demenz unterstützt Sie bei der Suche nach der für Sie passenden Hilfe. Ich ermutige Sie, die bestehenden Angebote in Karlsruhe zu nutzen und wünsche mir, dass Ihnen dadurch der Umgang mit der Krankheit erleichtert wird.

Yvette Melchien
Bürgermeisterin

1. Einleitung

Die Befürchtung an einer Demenz erkrankt zu sein und die Diagnose Demenz lösen Ängste aus, bei den Betroffenen und bei den Angehörigen gleichermaßen. Information, Beratung, Begleitung und Hilfen können Sie unterstützen.

Sie müssen mit Ihren Ängsten und Sorgen nicht alleine bleiben. Sie können fachliche Beratung und Begleitung in Anspruch nehmen und können Ihr Leben trotz Erkrankung aktiv gestalten und notwendige Weichen stellen.

Neben medikamentöser Therapie gibt es viele weitere Therapieangebote, die Ihre persönlichen Ressourcen fördern und den Krankheitsverlauf und die Lebensqualität positiv beeinflussen.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen Informationen zur Krankheit sowie zahlreiche praktische Informationen und Angebote in Karlsruhe zusammengefasst zur Verfügung stellen. Hier finden Sie medizinische und sozialrechtliche Informationen, Hinweise auf Kliniken, Beratungsstellen, unterstützende und entlastende Angebote, Freizeitangebote und Notfalltelefonnummern, die für Sie hilfreich sein können.

2. Bei den ersten Anzeichen

Sie bemerken ernst zu nehmende Veränderungen an sich. Sie haben Wortfindungsstörungen, Sie erinnern sich an manches nicht mehr, Sie verlegen immer wieder Dinge, Sie finden sich manchmal bei einer alltäglichen Aufgabe nicht mehr zurecht oder verlieren leichter die Orientierung …

Sie müssen damit nicht alleine bleiben!

- Sie können mit einer Vertrauensperson darüber sprechen.
- Es gibt Beratungsstellen, an die Sie sich wenden können. Dort finden Sie ein offenes Ohr für Ihre Situation, Ihre Befürchtungen und Ängste („8. Beratung“ auf Seite 24).
- Lassen Sie Ihre Vermutung ärztlich abklären. Nicht jede Gedächtnisstörung ist eine demenzielle Erkrankung. Es kann andere Erklärungen hierfür geben, wie zum Beispiel die Nebenwirkung von Medikamenten, Flüssigkeitsmangel oder eine Depression. Vertrauen Sie sich deshalb Ihrer Hausärztin oder Ihrem Hausarzt an oder suchen Sie eine Praxis für Neurologie, Psychiatrie beziehungsweise eine Gedächtnisambulanz auf. Nutzen Sie die Chance der Früherkennung („6. Diagnostik/Fachärzte/Kliniken“ auf Seite 14). So können Sie selbstbestimmt die Weichen für Ihre Zukunft stellen und die Hilfen organisieren, die Sie benötigen, um so lange wie möglich gut in Ihrer gewohnten Umgebung leben zu können.
- Wurde bei Ihnen eine demenzielle Erkrankung diagnostiziert, könnte es Ihnen guttun, offen mit Ihrer Erkrankung umzugehen und sich nicht zurückzuziehen. Sie können Kontakt zu anderen Betroffenen suchen und vielleicht durch den Austausch profitieren. Oder Sie nehmen an einem der vielen Angebote teil („9. Angebote für Menschen mit Demenz“ auf Seite 29).
- Auch als Angehörige haben Sie die Möglichkeit, sich über die Krankheit zu informieren, sich beraten zu lassen und sich Unterstützung und Begleitung zu organisieren. Wissen über die Krankheit und ihren Verlauf kann Ihnen helfen, den erkrankten Menschen besser zu verstehen und sicherer in Ihrem eigenen Handeln zu werden. Die Krankheit anzunehmen statt sie zu verleugnen, kann dem Miteinander guttun („10. Angebote für Menschen mit Demenz und begleitende Menschen“ auf Seite 31).

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft und ihre Mitgliedsorganisationen sind Selbsthilfeorganisationen und engagieren sich für ein besseres Leben mit Demenz. Sie unterstützen und beraten Menschen mit Demenz und ihre Familien.

www.deutsche-alzheimer.de
www.alzheimer-bw.de

3. Was genau ist Demenz?

Demenz bezeichnet keine bestimmte Krankheit, sondern ist der Oberbegriff für viele verschiedene Krankheiten, welche die Funktion des Gehirns beeinträchtigen. Sie ist ein Muster von Symptomen, das verschiedene Ursachen haben kann. Besonders die geistigen Fähigkeiten wie das Denken, das Gedächtnis, die Orientierung und die Sprache sind bei Demenz betroffen.

Man unterscheidet grundsätzlich zwischen primären und sekundären Formen der Demenz. Unter den Begriff „primäre Demenz" fallen alle Demenzformen, die eigenständige Krankheitsbilder sind. Sie haben ihren Ursprung im Gehirn, wo immer mehr Nervenzellen absterben. Die häufigste primäre Demenz ist die Alzheimer-Krankheit. An zweiter Stelle folgt die vaskuläre Demenz. Weitere primäre Demenzformen sind die Frontotemporale Demenz und die Lewy-Körperchen-Demenz. Es gibt auch Mischformen demenzieller Krankheitsprozesse, insbesondere Mischformen von Alzheimer-Krankheit und vaskulärer Demenz. Die primären Demenzerkrankungen sind bisher nicht heilbar, aber behandelbar. Symptome können gelindert, das Fortschreiten der Krankheit kann verzögert und einer Verschlechterung der Lebensqualität kann entgegengewirkt werden.

Sekundäre Demenzen machen etwa 10 Prozent aller Demenzen aus. Sie können durch Intoxikationen (zum Beispiel eine Medikamentenvergiftung), Vitaminmangel oder Schilddrüsenfehlfunktionen ausgelöst werden und sind zum Teil heilbar. Auch durch Stress, seelische Belastungen, Depressionen oder eine Umstellung des Hormonhaushalts – wie in den Wechseljahren – können die genannten Symptome hervorgerufen werden und stehen nicht unbedingt im Zusammenhang mit einer Demenz.

Allen Demenzformen gemeinsam ist eine Verschlechterung von mehreren geistigen Fähigkeiten im Vergleich zum früheren Zustand. Diese fortschreitende Beeinträchtigung betrifft nicht nur das Gedächtnis, sondern auch das Denken, die Sprachfähigkeit und andere Hirnleistungen und muss mindestens sechs Monate andauern. Nicht jede Vergesslichkeit ist mit einer beginnenden Demenz gleichzusetzen. Solange keine weiteren Einschränkungen der geistigen Leistungsfähigkeit hinzukommen, gibt es keinen Grund zur Sorge.

Die Symptome einer Demenz hängen in erster Linie davon ab, welche Stellen des Gehirns betroffen sind. Am Anfang stehen meist Störungen des Kurzzeitgedächtnisses und der Merkfähigkeit sowie räumliche und zeitliche Orientierungsschwierigkeiten. Mit fortschreitendem Verlust der Hirnleistungsfähigkeit verschwinden im Verlauf der Erkrankung auch bereits eingeprägte Inhalte des Langzeitgedächtnisses, so dass die Betroffenen nach und nach die während ihres Lebens erworbenen Fähigkeiten verlieren und ihre Alltagstätigkeiten eingeschränkt sind. Auch die emotionalen und sozialen Fähigkeiten können zunehmend beeinträchtigt sein. Dadurch können Persönlichkeitsveränderungen und Veränderungen der Gemütslage auftreten. Im Gegensatz zu einem akuten Verwirrtheitszustand ist bei einer Demenz die Bewusstseinslage – Wachheit und Reaktionsfähigkeit – nicht getrübt. Die Symptome einer Demenz hängen von der Art der Erkrankung ab. Die genaue Diagnosestellung ist Voraussetzung für die richtige Behandlung und sollte durch eine Fachärztin oder einen Facharzt erfolgen.

Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Demenz auftritt. Da die Lebenserwartung in Deutschland zunimmt, steigt auch die Zahl der Betroffenen. Von den 60-Jährigen sind etwas weniger Menschen als jeder Hundertste betroffen, von den 80-Jährigen dagegen mehr als jeder Sechste, und von den über 90-Jährigen mehr als jeder

Dritte. In Deutschland leben gegenwärtig 1,8 Millionen Menschen mit einer Demenz. Etwa 1,7 Millionen Menschen mit Demenz sind 65 Jahre alt oder älter. Frauen erkranken häufiger daran als Männer.

Broschüre „Demenz. Das Wichtigste"
Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.
Friedrichstraße 236, 10969 Berlin
E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de
www.deutsche-alzheimer.de

Alzheimer-Demenz

Schätzungen zufolge ist die Alzheimer Demenz mit einem Anteil von circa 60 bis 65 Prozent die häufigste irreversible Demenz. Am Verlust der Nervenzellen sind bei der Alzheimer-Krankheit zwei Proteine beteiligt: Beta-Amyloid und Tau. Aus Beta-Amyloid entstehen die charakteristischen Plaques außerhalb der Nervenzellen, aus Tau Neurofibrillenbündel im Zellinneren. Infolgedessen kommt es zu einer Beeinträchtigung der Signalübertragung im noch funktionsfähigen Hirngewebe. Daran sind vor allem zwei Überträgerstoffe beteiligt, die nicht mehr ausreichend produziert (Acetylcholin) oder im Übermaß ausgeschüttet werden (Glutamat).

Der Abbauprozess von Nervenzellen beginnt viele Jahre vor dem Auftreten der ersten Symptome und in der Regel bemerken von der Alzheimer-Krankheit betroffene Menschen lange nichts davon. Für den spürbaren Beginn von Alzheimer gibt es keinen Stichtag und die Verläufe der Alzheimer-Krankheit sind unterschiedlich. Im Durchschnitt beträgt die Lebenserwartung nach Beginn der Symptome zehn Jahre. Die ersten Symptome sind leichtgradige kognitive Einschränkungen, meist des Kurzzeitgedächtnisses, und die Aktivitäten des täglichen Lebens sind im Anfangsstadium in der Regel noch nicht eingeschränkt.

Für die Alzheimer-Krankheit gibt es eine Einteilung in Stadien der Demenz, die sich auf den Grad der Selbstständigkeit beziehungsweise des Unterstützungsbedarfs der erkrankten Menschen beziehen.

Frühes Stadium

Im Stadium der leichtgradigen Demenz können sich Betroffene häufig neue Informationen nicht mehr gut merken oder sie verlegen Gegenstände. Außerdem fällt es ihnen schwerer, sich auf Gespräche zu konzentrieren. Sie können ihrem Gegenüber nur mit Mühe folgen und bestimmte Wörter wollen ihnen einfach nicht in den Sinn kommen. Etwas zu planen oder zu organisieren, wird zunehmend schwieriger. Auch treten erste Probleme mit der Orientierung in fremder Umgebung oder in der Zeit auf. Gewohnte Alltagsaufgaben können weiterhin weitgehend alleine bewältigt werden, bei komplexeren Vorhaben sind sie zunehmend auf Unterstützung angewiesen.

An Demenz erkrankte Menschen nehmen das Nachlassen ihrer Fähigkeiten wahr, wenn auch meist nicht in vollem Umfang. Viele Erfahrungen sind mit Frustration, Angst und depressiver Verstimmung verbunden und wirken sich auf aus Verhalten der Menschen aus. Verminderte Aktivität und Rückzug sind häufige Folgen.

Mittleres Stadium

Im Stadium der mittelschweren Alzheimer-Demenz sind Sprache und Sprachverständnis der Betroffenen meist spürbar beeinträchtigt. Verständigung wird schwierig und Unterhaltungen werden floskelhaft. Die Fähigkeit zur zeitlichen und örtlichen Orientierung gehen verloren. Da sich die Menschen zunehmend schlechter zurechtfinden, sind sie im Alltag auch bei den einfachen täglichen Aufgaben auf Hilfe angewiesen. Bestimmte Fähigkeiten der Menschen sind nach wie vor erhalten, zum Beispiel werden Lieder, Musik oder Gedichte häufig noch gut erinnert.

Die Erinnerung an die Ereignisse vergangener Jahrzehnte geht Stück für Stück verloren und vertraute Personen entschwinden allmählich dem Langzeitgedächtnis. Kinder, Ehepartnerinnen und -partner werden nicht mehr erkannt. Dagegen erinnern sich Menschen im mittleren Stadium einer Demenz mitunter schlaglichtartig an Erlebnisse aus Kindheit und Jugend oder fühlen sich in einer anderen Lebensphase und suchen zum Beispiel ihre Eltern.

Das Verhalten der erkrankten Personen kann sich verändern. Vielen Erkrankten ist anzumerken, wie sie versuchen, sich zu orientieren und wie unglücklich sie darüber sind, dabei zu scheitern. Da sie die Gründe dafür nicht mehr nachvollziehen können, kann dieses Scheitern in Antriebslosigkeit, Unruhe und Reizbarkeit, aber auch in Aggressivität umschlagen. Manche Erkrankte entwickeln einen ungezielten Bewegungsdrang oder der Schlaf-Wach-Rhythmus ist gestört. Verirren sich Menschen mit Demenz mit deutlichen Orientierungsproblemen außer Haus, finden sie alleine nicht mehr zurück und sind erheblichen Gefahren ausgesetzt. Manche Menschen entwickeln wahnhafte Befürchtungen, wie zum Beispiel bestohlen worden zu sein. Auch körperliche Symptome wie Krampfanfälle sowie Schwierigkeiten mit der Kontrolle von Blase und Darm können dazukommen.

Spätes Stadium

Je länger eine Demenz andauert, desto weniger Fähigkeiten bleiben dem betroffenen Menschen erhalten. Das Sprachvermögen verliert sich immer mehr. Viele Menschen verstummen völlig, reagieren kaum und reihen allenfalls einzelne Wörter oder Laute aneinander. Auch verlieren sie die Kontrolle über ihre Körperfunktionen und die Körperhaltung. Menschen im Stadium der schweren Demenz sind bei allen Tätigkeiten auf Hilfe angewiesen, sind voll pflegebedürftig und häufig auf den Rollstuhl angewiesen oder bettlägerig. Es können Versteifungen in den Gliedmaßen, Schluck- und Essstörungen und Krampfanfälle auftreten.

Dies bedeutet aber nicht automatisch, dass keinerlei Kommunikation mehr möglich ist. Die Brücke der Gefühle trägt länger als Worte. Oft staunen pflegende Angehörige darüber, wie empfindsam ihr an Demenz erkranktes Familienmitglied zum Beispiel auf sanfte Berührung reagiert. Auch bestimmte Gesichter können angenehme Emotionen auslösen, obwohl die Person selbst nahe Verwandte nicht mehr erkennt. Weitere Türen in die Welt von Menschen mit schwerer Demenz können Musik und Gerüche sein, zum Beispiel Lieder ihrer Jugendzeit oder der Duft des Lieblingsparfüms.

Die Alzheimer-Erkrankung selbst führt nicht zum Tod. In diesem Stadium sind Betroffene besonders anfällig für Infektionen. Die häufigsten Todesursachen sind daher eine Lungen- oder Harnwegsentzündung.

Vaskuläre Demenz

Die vaskuläre Demenz wird durch Durchblutungsstörungen des Gehirns verursacht, wodurch Nervenzellen geschädigt werden oder absterben. Es handelt sich hierbei um die Verengung von kleinen Blutgefäßen als Folge von Bluthochdruck, Herzerkrankungen, Diabetes mellitus, Fettstoffwechselstörungen und Rauchen. Dies sind Faktoren, die generell das Risiko von Gefäßerkrankungen erhöhen. Dadurch werden Teile des Gehirns nicht mehr ausreichend mit Blut versorgt und es kommt zu lochförmigen Defekten im Hirngewebe – Infarkte – sowie zur Schädigung oder Zerstörung von Nervenfasern. Hierdurch wird die Informationsweiterleitung innerhalb des Gehirns eingeschränkt, was vor allem zu herabgesetzter Aufmerksamkeit und einer Verlangsamung der Denkprozesse führt. Begleitend treten bei der vaskulären Demenz häufig Gleichgewichts- und Gangstörungen und gehäufte Stürze auf. Rund jeder siebte an Demenz erkrankte Mensch in Deutschland lebt mit einer vaskulären Demenz. Die vaskuläre Demenz kommt oft in Verbindung mit der Alzheimer-Krankheit vor, besonders bei Menschen, die in höherem Alter erkranken.

Frontotemporale Demenz

Die Frontotemporale Demenz (FTD) ist eine Krankheit, bei der der Abbau von Nervenzellen zunächst im Stirn- und Schläfenbereich (Frontal- und Temporal-Lappen) des Gehirns stattfindet. Von hier aus werden unter anderem Emotionen und Sozialverhalten kontrolliert. In Abhängigkeit davon, welche Abschnitte des Stirnhirns und des vorderen Schläfenlappens in Mitleidenschaft gezogen sind, entstehen unterschiedliche Muster von Symptomen. Wenn vor allem das Stirnhirn in Mitleidenschaft gezogen wird, zeigen sich ein zunehmend schlechter angepasstes Sozialverhalten und ausgeprägte Verhaltensveränderungen sowie Antriebsstörungen. Schädigungen der Schläfenlappen äußern sich in Einschränkungen der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit oder des Sprachverständnisses. Im Anfangsstadium der Erkrankung sind die Merkfähigkeit und die Orientierung meist noch gut erhalten.

Während die Alzheimer-Demenz überwiegend eine Krankheit des hohen und sehr hohen Lebensalters ist, liegt das durchschnittliche Erkrankungsalter der Menschen mit frontotemporaler Demenz zwischen 50 und 60 Jahren. An dieser Form leiden etwa drei bis neun Prozent aller an Demenz erkrankten Menschen. Frauen und Männer sind gleich häufig betroffen.

Lewy-Körperchen-Demenz

Bei der Lewy-Körperchen-Demenz sind in bestimmten Nervenzellen der Großhirnrinde charakteristische Einschlüsse, sogenannte Lewy-Körperchen, zu finden. An dieser Demenzform leiden rund 5 Prozent aller an Demenz erkrankten Menschen. Sie tritt immer in Verbindung mit den charakteristischen Bewegungsstörungen der Parkinson Krankheit auf und geht mit einer Neigung zu Stürzen einher. Gedächtnisstörungen sind zwar vorhanden, stehen aber nicht immer im Vordergrund. Diese Form der Demenz ist vielmehr durch Störungen der Aufmerksamkeit, des Denkvermögens und durch das Auftreten von optischen Halluzinationen gekennzeichnet. Meist sind auffällige Schwankungen der geistigen Fähigkeiten und der Wachheit im Tagesverlauf vorhanden. Charakteristisch sind ferner heftige Bewegungen während der Traumphasen des Schlafes, die zu Verletzungen führen können und Überempfindlichkeit gegenüber antipsychotischen Medikamenten.

4. Demenz hat viele Gesichter

Manche Menschen sind noch keine 60 Jahre alt, andere bereits über 80, wenn bei ihnen eine Demenz auftritt. Die Erkrankung äußert sich in ganz verschiedenen Symptomen und Ausprägungen. Verbesserte diagnostische Möglichkeiten tragen dazu bei, bereits in frühen Stadien eine Demenz festzustellen und seltenere Formen wie die Lewy-Body-Demenz oder die frontotemporale Demenz zu erkennen. Betroffene in der Anfangsphase der Demenzerkrankung entsprechen nicht dem verbreiteten Bild von Menschen mit Demenz. Sie stehen oft mitten im Leben mit vielen Fähigkeiten und kaum Einschränkungen.

Demenz in jüngeren Lebensjahren

In Deutschland leben über 100.000 Menschen im Alter zwischen 45 und 64 Jahren mit einer Demenz. Da die Erkrankung an einer Demenz in jüngerem Alter eher ungewöhnlich ist, ist der Weg zur Diagnose oft lang. Während die überwiegende Mehrheit der Demenzerkrankungen im höheren Lebensalter durch die Alzheimer-Krankheit verursacht wird, erkranken jüngere Menschen relativ häufiger an selteneren Formen der Demenz.

Die Betroffenen stehen oft noch mitten im Erwerbsleben. Vielleicht sind noch Lebenspläne oder Träume offen und die Verantwortung für Familie, Einkommen und Lebensgestaltung ist eine andere als später im Leben. Meist gibt es eine Vielzahl von Dingen zu regeln von beruflichen Fragen oder Überlegungen zur Berentung bis hin zu Kreditverpflichtungen. Wenn noch Kinder im Haushalt leben, brauchen sie ausreichend Unterstützung und wollen verstehen, was eine Demenz ist und wie sie sich auf ihren Vater oder ihre Mutter auswirkt. Sie müssen wissen, mit welchen Veränderungen sie noch rechnen müssen und wie sie damit umgehen können. Gleichzeitig gibt es für jüngere Menschen mit Demenz weniger passende Angebote als für ältere Menschen in einer anderen Lebensphase.

Broschüre „Demenz im jüngeren Lebensalter“
Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.
Friedrichstraße 236, 10969 Berlin
E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de
www.deutsche-alzheimer.de

Siehe auch „Begleitete Selbsthilfegruppe für Menschen, die in jüngeren Jahren an Demenz erkrankt sind“ auf Seite 29.

Betroffene werden zu Aktivistinnen und Aktivisten

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist etwas sehr Bedeutendes passiert: In Deutschland begannen Menschen, offensiv mit der Diagnose umzugehen, sich zu engagieren und die Öffentlichkeit zu informieren. Betroffene werden zu Demenz -Aktivistinnen und –Aktivisten. Sie setzen sich aktiv für die Rechte und die Erhaltung der Lebensqualität von an Demenz erkrankten Menschen ein. Gestützt durch eine gute medikamentöse Einstellung, begleitende nicht-medikamentöse Therapie sowie das Akzeptieren der eigenen Situation als Demenzbetroffene sind sie ein leuchtendes Beispiel dafür, wie es sich auch mit einer Demenz weiter gut leben lässt. Es sind oft die jüngeren Menschen mit Demenz, die sich zu Wort melden und für ihre Rechte kämpfen. Dennoch gibt es noch immer wenige Betroffene, die aktiv werden. Denn neben Mut müssen sie die Kraft aufbringen, sich zu engagieren, und dafür dann auch noch die notwendige Unterstützung erhalten.

Die Alzheimer Gesellschaft lässt auf www.deutsche-alzheimer.de/mit-demenz-leben/erfahrungen-von-menschen-mit-demenz Betroffene selbst zu Wort kommen und gibt zahlreiche Literaturhinweise zu Büchern von Menschen mit Demenz:

„Demenz ist nichts für Feiglinge – aber noch lange kein Grund aufzugeben!" schreibt **Rainer Heydenreich**, Mitglied im Beirat „Leben mit Demenz" seit 2023. „Was ich brauche – ebenso wie alle Menschen mit Demenz – sind «Sparringspartner», Gesprächspartner, die mir offen zuhören und mich nicht in eine Schublade stecken. Ich bin auch der Meinung, wenn über Demenz gesprochen wird, dann sollten das Menschen mit Demenz selbst tun. Viele haben Angst sich zu zeigen, aber wenn sie es tun, wird so viel Potenzial sichtbar! Deshalb bin ich bei der Alzheimer Gesellschaft Hamburg aktiv und im Beirat der Deutschen Alzheimer Gesellschaft. Es geht mir im Wesentlichen darum, Betroffenen und ihren Angehörigen zu helfen, besser mit der Krankheit umzugehen. Als Selbstbetroffener kommen die eigenen Erfahrungen glaubwürdig an und helfen."

Lilo Klotz war über 20 Jahre Geschäftsführerin in IT-Firmen mit Hunderten von Mitarbeitern. Nach der Diagnose Lewy-Körperchen-Demenz im Jahr 2017 wurde ihr von ihrem Arbeitgeber gekündigt. Sie brauchte Monate in einer psychosomatischen Klinik, um über das Tief hinweg zu kommen und hat sich lange immer nutzloser und wertloser gefühlt. Seit 2020 engagiert sie sich ehrenamtlich bei der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft DAG, bei Alzheimer Europe und im Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen. Sie hält Vorträge, macht Schulungen, führt Gespräche mit Betroffenen und Angehörigen, unterstützt europaweite Forschungs-Projekte und setzt sich in der Politik für Menschen mit Demenz ein. Sie war auch schon online beim Netzwerk Demenz Karlsruhe zu Gast.

Ihr großes Anliegen ist es, „auf die Stigmatisierung in der Gesellschaft und der Berufswelt aufmerksam zu machen. Es ist wichtig, Unternehmen und Organisationen aus möglichst vielen Branchen aufzurütteln. Es gilt, auf die Relevanz der Entwicklung und Verbesserung von Angeboten und Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Demenz aufmerksam zu machen. Wir, die 1,8 Millionen Menschen mit Demenz allein in Deutschland, brauchen ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und ihre Bereitschaft, Problemlösungen zu entwickeln und umzusetzen" (zitiert aus ihrem Steckbrief für den Beirat „Leben mit Demenz" der Deutschen Alzheimer Gesellschaft).

5. Risikofaktoren und Prävention von Alzheimer-Demenz

Die Alzheimer Demenz führt zu einem kontinuierlichen Funktionsverlust und Untergang von Hirnzellen durch Ablagerung von Beta-Amyloid und Tau Protein. Auch die Verbindungen zwischen den Zellen gehen verloren. Die Ursachen dafür sind zwar noch nicht endgültig geklärt. Fest steht aber, dass die Eiweißablagerungen im Gehirn sowie die Verminderung des für das Gedächtnis wichtigen Botenstoffs Acetylcholin eine entscheidende Rolle spielen.

An der Entstehung der Krankheit sind mehrere Faktoren beteiligt. Der wichtigste Faktor ist das Alter. Je älter ein Mensch ist, desto höher ist das statistische Risiko an einer Demenz vom Alzheimertyp zu erkranken. Genetische Faktoren spielen bei der Entstehung von Alzheimer eine untergeordnete Rolle, als alleinige Krankheitsursache bei weniger als zwei Prozent der Erkrankten. Eine Demenzerkrankung bei Verwandten ersten Grades erhöht das individuelle Risiko nur geringfügig.

Weitaus mehr Frauen als Männer sind an einer Demenz erkrankt. Der Hauptgrund dafür liegt in der deutlich höheren Lebenserwartung von Frauen. Sie sind deshalb in den höchsten Altersgruppen, in denen das Krankheitsrisiko steil zunimmt, viel zahlreicher vertreten. Darüber hinaus scheinen Frauen mit einer Demenz länger am Leben zu bleiben als Männer und sie haben auf den höchsten Altersstufen ein leicht höheres Neuerkrankungsrisiko als Männer.

Während die genetische Konstellation und das Lebensalter unveränderliche Risikofaktoren sind, können andere dagegen grundsätzlich beeinflusst werden.

Beeinflussbare Risikofaktoren

Studien zeigen, dass Menschen häufiger an Alzheimer erkranken, wenn bei ihnen folgende Erkrankungen und Lebensumstände vorliegen:

- Bluthochdruck im mittleren Lebensalter
- Übergewicht im mittleren Lebensalter
- Diabetes mellitus
- Rauchen
- Bewegungsmangel
- Depressionen
- Schlafmangel
- Hörverlust im mittleren Alter
- Geringe geistige Aktivität
- Soziale Isolation
- Schädelhirnverletzungen

Prävention

Ein gesunder Lebensstil, körperliche und geistige Aktivität sowie intensive Sozialkontakte sind im Zusammenspiel geeignete Maßnahmen, einer Demenzerkrankung vorzubeugen. Es gibt jedoch keine Garantie, nicht an einer Demenz zu erkranken. Mit Prävention sollte möglichst früh begonnen werden, spätestens ab dem mittleren Lebensalter, da der neurobiologische Krankheitsprozess bereits 15 bis 30 Jahre vor dem Auftreten der Symptome beginnt.

- **Gesunde Ernährung**
  Eine gesunde, ausgewogene Ernährung mit Orientierung an der mediterranen Küche ist das A und O. Viel Gemüse, Obst, hochwertige Öle, Vollkornprodukte, Reis, Kartoffeln und Fisch sollten auf dem Speiseplan stehen. Vermeiden Sie Fertigprodukte, viel Salz, fettreiche Milchprodukte und Speisen sowie Zucker.
- **Sportliche Aktivitäten**
  Sport und Bewegung im Alltag regen die Durchblutung an und das Gehirn bekommt mehr Sauerstoff. Dadurch werden der Blutdruck, der Cholesterinspiegel, das Gewicht und der Blutzuckerspiegel gesenkt und Herzinfarkten und Schlaganfällen infolge Gefäßverkalkungen vorgebeugt. Bewegung beugt auch depressiven Verstimmungen vor. Außerdem regt regelmäßige Bewegung den Stoffwechsel im Gehirn an. Die Nervenzellen können sich dadurch dichter vernetzen und sind aktiver.
- **Gedächtnistraining**
  Wer in Beruf und Freizeit geistig rege ist, hat ein geringeres Risiko, später an Demenz zu erkranken. Kulturelle Aktivitäten, mathematische Knobeleien oder kreative Hobbys tragen dazu bei, ein gutes Gedächtnis zu bewahren. Aber auch bei alltäglichen Verrichtungen können wir unser Gehirn trainieren. Je früher wir damit anfangen, desto besser. Das Musizieren und Tanzen gelten als besonders effektiver Schutz, da Denken und Gefühl angeregt werden. Auch Gesellschaftsspiele und computerbasierte Denkspiele fordern das Gehirn.
- **Kontakte pflegen**
  Soziale Aktivitäten tragen nachweislich dazu bei, das Demenz-Risiko zu senken. Wer sich regelmäßig mit anderen Menschen austauscht, der fordert das Gehirn auf besonders vielfältige Weise und hält es in Schwung. Je mehr wir unter Leute gehen und uns gemeinschaftlich einbringen, desto größer ist unsere Chance, auch im Alter geistig fit zu sein. Pflegen Sie Ihre sozialen Kontakte, bleiben Sie neugierig und leben Sie unternehmungslustig und aktiv.
- **Dem Herzen Gutes tun**
  Was dem Herzen und den Blutgefäßen schadet und einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zur Folge haben kann, sollte vermieden werden. Hilfreich ist ein regelmäßiger Check der Risikofaktoren für Gefäßkrankheiten, so kann bei Bedarf frühzeitig mit Behandlungsmaßnahmen begonnen werden.

Weitere Präventionsmöglichkeiten sind:

- Auf ausreichend Schlaf achten.
- Frühzeitige Versorgung mit Hilfsmitteln (Brille/Hörgeräte) bei Seh- und Hörbeeinträchtigungen.
- Vermeiden von Schädelhirnverletzungen, zum Beispiel durch Sturzprävention.

6. Diagnostik/Fachärzte/Kliniken

Erste Anlaufstelle: Die Hausarztpraxis

Wer vermutet, an einer Demenz erkrankt zu sein, sollte sich ärztlich untersuchen lassen. Viele ältere Menschen kennen ihre Hausärztinnen und Hausärzte seit Jahrzehnten. Diese können gut einschätzen, wie sich die körperliche und geistige Verfassung ihrer Patientinnen und Patienten über die Jahre verändert und sind vertraute Ansprechpersonen. Dies erleichtert es, Sorgen und Befürchtungen mitzuteilen.

Erhärtet sich der Verdacht auf eine Demenz, ist es wichtig eine exakte Diagnose zu erhalten, um die richtige Therapie einzuleiten. Hierfür sind eine eingehende Untersuchung des körperlichen und psychischen Gesundheitszustands sowie neuropsychologische Tests und gegebenenfalls zusätzliche diagnostische Maßnahmen nötig, um das Demenz-Syndrom genauer zuordnen zu können.

Bei ungewöhnlich frühem Krankheitsbeginn, untypischen Symptomen, besonders raschem Verlauf oder sehr ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten ist es ratsam, frühzeitig eine Fachärztin oder einen Facharzt für Neurologie und Psychiatrie oder eine spezialisierte Einrichtung hinzuzuziehen.

Frühzeitige Diagnostik
Menschen mit Demenz können länger selbstständig leben, wenn ihre Krankheit rechtzeitig behandelt wird. Der Schlüssel dazu ist Früherkennung. Diagnostik sollte so früh wie möglich nach Auftreten von Warnsignalen angestrebt werden. Eine frühzeitig einsetzende Behandlung kann die Leistungsfähigkeit länger erhalten. Auch wird dadurch der Zugang zu Hilfsmöglichkeiten erleichtert.

Deshalb gehen Sie in Ihre Hausarztpraxis, suchen Sie eine Praxis für Neurologie, Psychiatrie, Geriatrie oder eine Gedächtnisambulanz auf.

Die Schritte zur Diagnose

Diagnose Demenz
Die Ärztin oder der Arzt spricht mit den Betroffenen wie auch den Angehörigen über die Veränderungen im täglichen Leben. Zur Beurteilung der kognitiven Funktionen werden häufig Tests eingesetzt. Dabei werden Fragen oder Aufgaben gestellt, um wichtige geistige Funktionen zu überprüfen, zum Beispiel Erinnerung, Aufmerksamkeit, Orientierung, Lesen oder Rechnen. Die Diagnose Demenz setzt voraus, dass neben Gedächtnisstörungen auch andere Beeinträchtigungen des Denkens, der Sprache, der Orientierung oder der räumlichen Leistung vorliegen. Auch wird in dem Gespräch abgeklärt, ob sich die Persönlichkeit, das Verhalten, die Stimmung oder der Antrieb der Betroffenen verändert haben oder ob ihr Realitätsbezug gestört ist.

Ursache der Demenz abklären
Einer Demenz können viele Erkrankungen zugrunde liegen, die sich in den Behandlungsmöglichkeiten und im Verlauf der Krankheit unterscheiden. Eine besonders wichtige Aufgabe der Diagnostik ist das Erkennen behebbarer Ursachen. Eine körperliche internistische und neurologische Untersuchung ist daher von größter Bedeutung. Es ist

besonders auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Stoffwechsel- und Hormonstörungen zu achten, die Risikofaktoren für die Entwicklung einer Demenz darstellen. Zudem können unzureichend behandelte internistische Erkrankungen das Zustandsbild einer Demenz verschlechtern. Die neurologische Untersuchung kann ebenfalls Hinweise auf Krankheiten liefern, die eine Demenz verursachen können, zum Beispiel eine Parkinson- oder Lewy-Körperchen-Erkrankung oder ein Normaldruckhydrozephalus (umgangssprachlich Altershirndruck), der gut behandelbar ist.

Darüber hinaus gilt es, eine eventuelle Seh- oder Hörschwäche zu erkennen und gegebenenfalls Korrekturmaßnahmen einzuleiten. Hinweisen auf Fehl- oder Unterernährung ist nachzugehen. Menschen mit Demenz haben ein deutlich erhöhtes Sturzrisiko, das unter anderem in Bezug auf eine adäquate Therapie, die Wohnraumumgestaltung oder die Versorgung mit Hilfsmitteln abgeklärt werden sollte.

Der psychiatrische Befund kann Hinweise auf andere Erkrankungen geben, die keine Demenz sind. Hierzu zählen insbesondere Depression („Pseudodemenz"), Delir, Angststörung, Schizophrenie und Abhängigkeitserkrankungen. Von großer Bedeutung sind auch die Medikamente, die die Patientin oder der Patient einnimmt, da bestimmte Substanzen beispielsweise für Sinnestäuschungen, Müdigkeit oder Vergesslichkeit verantwortlich sein können.

Zusatz-Untersuchungen
Zur Erkennung behandelbarer Demenzformen und zum Ausschluss anderer Erkrankungen kann die Ärztin oder der Arzt Laboruntersuchungen, ein EKG, ein EEG sowie eine bildgebende Darstellung des Gehirns – eine Computertomografie (CT) oder eine Magnetresonanztomografie (MRT) – veranlassen. Die Untersuchung des Hirnstoffwechsels und die Darstellung der Proteinablagerungen im Gehirn mit der Positronen-Emissionstomografie gehören nicht zur Routinediagnostik, eignen sich aber dazu, den Ort der Nervenzellschädigung nachzuweisen. Oftmals ist auch eine Untersuchung des Nervenwassers (Liquordiagnostik) erforderlich, um zum Beispiel eine entzündliche Erkrankung des Gehirns auszuschließen beziehungsweise direkt die so genannten Demenzmarker (Beta-Amyloid/Tau Protein) nachzuweisen.

Neuropsychologische Untersuchungen
In standardisierten neuropsychologischen Tests kann die kognitive Leistungsfähigkeit objektiv eingeschätzt und Veränderungen im Verlauf gut verglichen werden. Oft zeigen wiederholte Tests (follow-up) im Verlauf der Erkrankung, in welchem Stadium sich die betroffene Person befindet. Bei der Untersuchung wird eine Reihe unterschiedlicher Gedächtnistests sowie Tests zur Einschätzung weiterer geistiger Kompetenzen wie beispielsweise Konzentration, Aufmerksamkeit, Planungskompetenz und sprachliche Fähigkeiten durchgeführt.

Das Patiententelefon der Kassenärztlichen Vereinigung unterstützt Sie bei der Suchenach Arztpraxen:
www.arztsuche-bw.de

MedCall Patiententelefon
0711 7875-3966
Montag bis Donnerstag 8 bis 16 Uhr, Freitag 8 bis 12 Uhr

Kliniken

In Karlsruhe gibt es zwei Kliniken, die sich auf die Diagnostik demenzieller Erkrankungen und auf die Behandlung älterer Menschen und deren spezifischer Bedürfnisse spezialisiert haben.

Klinik für Geriatrie, ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe

In der Klinik für Geriatrie werden stationäre, aber auch ambulante geriatrische Patientinnen und Patienten untersucht, behandelt und beraten. Die Zielgruppe sind über 70-Jährige, die in Folge akuter oder chronischer Krankheiten Fähigkeitsstörungen haben und in ihrer Selbständigkeit eingeschränkt oder bedroht sind. Es steht ein multiprofessionelles Team aus speziell in Altersheilkunde qualifizierten Fachärztinnen und Fachärzten, Fachkräften der Pflege, Physiotherapie, Massage, Ergotherapie, Neuropsychologie, Logopädie, Ernährungsberatung und Sozialarbeit zur Verfügung. Es wird großen Wert auf ein ganzheitliches Konzept gelegt, bei dem körperliche, geistige und seelische Beschwerden sowie soziale Probleme berücksichtigt werden. Ziel ist die Verbesserung der Lebenssituation der Patientinnen und Patienten sowie der Erhalt ihrer Selbstständigkeit möglichst im häuslichen Umfeld unter Wahrung von Selbstbestimmung und Würde.

Für Privatversicherte und Selbstzahlende gibt es eine ambulante Sprechstunde zu folgenden medizinischen Spektren:

- Gedächtnisprobleme, Demenz
- Schlaganfall mit Lähmungen, Sprach- und/oder Schluckstörungen
- Gehstörungen, Stürze, Knochenbrüche, Osteoporose
- Ernährungsstörungen
- Chronische Schmerzen sowie deren adäquate medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapie
- Rehabilitations- und Hilfsmittelberatung

Zusätzlich gibt es eine Geriatrische Institutsambulanz (GIA), die allen gesetzlich Versicherten mit Überweisung ihrer Hausarztpraxis, einer neurologischen oder psychiatrischen Praxis zur Verfügung steht.

Darüber hinaus gibt es eine Station für Akutgeriatrie, Alterstraumatologie und Frührehabilitation mit 24 Betten, eine Station für Orthogeriatrie mit zwölf Betten, eine Klinik für Rehabilitative Geriatrie mit 65 Betten sowie eine Mobile Geriatrische Rehabilitation mit zehn Plätzen. In all diesen Einrichtungen wird speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz eingegangen.

Mobile Geriatrische Rehabilitation Karlsruhe

Bei dieser Form der geriatrischen Rehabilitation kommt das mobile Rehabilitationsteam in die häusliche Umgebung (auch ins Pflegeheim) und führt dort die Therapien durch. Das Angebot richtet sich unter anderem an Patientinnen und Patienten mit Denk- oder Gedächtnisstörung (zum Beispiel Demenz), Orientierungsstörung und/oder Verhaltensstörung. In der vertrauten Umgebung entfallen schwierige Gewöhnungsprozesse. Bei der Therapie werden die häusliche Umgebung, die Familie und das soziale Umfeld in die Rehabilitation unmittelbar einbezogen. Ziel ist größtmögliche Selbstständigkeit der Betroffenen und Teilhabe am sozialen Leben. Für die Durchführung der geriatrischen Rehabilitation steht ein interprofessionelles Team unter Leitung einer Geriaterin zur Verfügung mit den Arbeitsbereichen: Aktivierende Pflege, Physio- und Ergotherapie, Neuropsychologie, Logopädie, Ernährungsberatung und Sozialdienst.

Klinik für Geriatrie
ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe
St. Vincentius-Kliniken

Steinhäuserstraße 18, 76135 Karlsruhe
Klinikdirektor: Dr. Sebastian Baron
Telefon: 0721 8108-5700
E-Mail: geriatrie-zentrum@vidia-kliniken.de

Mobile Geriatrische Rehabilitation Karlsruhe
ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe
Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr
Diakonissenstraße 28, 76199 Karlsruhe
Leitende Ärztin: Dr. med. I. Cuvelier
Telefon: 0721 889-3591
E-Mail: mogereha@diak-ka.de

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin des Städtischen Klinikums Karlsruhe

Gerontopsychiatrische Station P 20

Auf unserer geschlossenen gerontopsychiatrischen Akutstation behandeln wir Menschen mit Demenz bei akuter Eigen- und Fremdgefährdung sowie zur medikamentösen Einstellung und diagnostischen Abklärung unklarer Krankheitsbilder. Des Weiteren klären wir den rechtlichen Status, führen Begutachtungen durch und beraten An- und Zugehörige sozialmedizinisch über weitere Hilfs- und Versorgungsangebote. Wir verfügen über sämtliche diagnostische und therapeutische Möglichkeiten für Menschen mit Demenz. Die stationäre Behandlung erfolgt auf freiwilliger Basis oder per gerichtlichem Beschluss. Die Aufnahme erfolgt über unsere Krisenambulanz oder elektiv über Warteliste. Wir arbeiten mit den Pflegeeinrichtungen der Stadt Karlsruhe zusammen, um eine gute medizinische und pflegerische Versorgung für Menschen mit Demenz zu gewährleisten.

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin
Gerontopsychiatrie, Station P 20
Kaiserallee 10, 76133 Karlsruhe
Klinikdirektor: Prof. Dr. med. Heiko Graf
Telefon 0721 9743710

Tagesklinik für Ältere

Die Tagesklinik für Ältere ist eine Einrichtung der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin des Städtischen Klinikums Karlsruhe zur teilstationären Behandlung aller psychischen Erkrankungen, die in der zweiten Lebenshälfte auftreten können. Manchmal kann ein vollstationärer Krankenhausaufenthalt dadurch vermieden oder verkürzt werden. Für die Patientinnen und Patienten stehen alle diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten des Städtischen Klinikums Karlsruhe zur Verfügung.

In 15 Therapieplätzen werden Menschen, die im Prozess des Älterwerdens an folgenden akuten oder chronisch verlaufenden seelischen Erkrankungen leiden, behandelt:

- Leichte Gedächtnisstörungen und beginnende Demenz
- Depressionen
- Psychotische Störungen
- Angsterkrankungen
- Konflikt- und Belastungssituationen
- Psychosomatische Störungen und chronische Schmerzsyndrome

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin
Tagesklinik für Ältere
Roonstraße 28, 76137 Karlsruhe
Klinikdirektor: Prof. Dr. med. Heiko Graf
Telefon: 0721 9317330
E-Mail: tagesklinik-fuer-aeltere@klinikum-karlsruhe.de

Notfallambulanz

Bei akuten oder schweren Verhaltensstörungen im Rahmen einer Demenz ist die Vorstellung in der psychiatrischen Notfallambulanz zu jeder Tages- und Nachtzeit möglich. Daneben besteht im Rahmen der Stationsäquivalenten Behandlung (StaeB) die Möglichkeit einer Therapie im häuslichen Umfeld der Betroffenen.

Klinik für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin
Notfallambulanz
Kaiserallee 10, 76133 Karlsruhe
Klinikdirektor: Prof. Dr. med. Heiko Graf
Telefon: 0721 974-3710
E-Mail: psychiatrie@klinikum-karlsruhe.de

7. Behandlung einer Demenz

Für die Mehrzahl der Demenzerkrankungen gibt es derzeit noch keine medikamentöse Therapie, die zur Heilung führt. Deshalb liegt das Hauptziel der Behandlung darin, die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Angehörigen zu verbessern beziehungsweise den Verlauf der Erkrankung zu verzögern und noch vorhandene kognitive Fähigkeiten möglichst lang zu erhalten. Hierfür kommen therapeutische Maßnahmen in Betracht, die zur Linderung der Krankheitssymptome, zur Stabilisierung und Förderung der praktischen Alltagsfähigkeiten und zur Steigerung des Wohlbefindens beitragen. Darüber hinaus ist es auch hilfreich, das Umfeld mit einzubeziehen im Sinne einer Milieutherapie.

Die medikamentöse Behandlung

In der Behandlung von Menschen mit Demenzerkrankungen werden Medikamente zur Verbesserung der geistigen Leistungsfähigkeit und der Alltagsbewältigung, zur Milderung von Verhaltensstörungen, in manchen Fällen auch zur Verhinderung weiterer Schädigungen des Gehirns eingesetzt. Voraussetzung für eine adäquate medikamentöse Therapie ist eine exakte Demenz-Diagnose.

Zur Behandlung der Alzheimer-Krankheit sind derzeit zwei Medikamentengruppen (Antidementiva) zugelassen. Im frühen und mittleren Krankheitsstadium können sogenannte Acetylcholinesterasehemmer (Donepezil (Aricept®), Rivastigmin (Exelon®) oder Galantamin (Reminyl®)) und im mittleren und fortgeschrittenen Stadium Medikamente mit dem Wirkstoff Memantine (Axura® oder Ebixa®) verschrieben werden. Diese Medikamente können die Krankheit zwar nicht heilen, jedoch bei einem Teil der Kranken ihren Verlauf positiv beeinflussen. Im günstigsten Fall kann die weitere Verschlimmerung der Krankheit um ein bis zwei Jahre verzögert werden. In wenigen Fällen kann durch den frühen Einsatz der Medikamente sogar eine kurzfristige Verbesserung erreicht werden.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Medikamenten, welche die Begleitsymptome wie Angst- und Unruhezustände, depressive Verstimmungen, wahnhafte Vorstellungen oder Schlafstörungen lindern können.

Zulassung von Lecanemab seit April 2025
Lecanemab ist der erste zugelassene Wirkstoff, der nachweislich den Krankheitsprozess im Gehirn verlangsamt und damit das Fortschreiten der Symptome der Alzheimer-Krankheit bremst. Allerdings ist Lecanemab nur für die Behandlung von Menschen in einem frühen Krankheitsstadium zugelassen. Das betrifft Menschen mit einer leichten kognitiven Störung, der Vorstufe der Demenz, oder einer leichtgradigen Demenz. Auch ist der Einsatz des Medikaments ausschließlich bei der Alzheimer-Krankheit sinnvoll. Vor Beginn der Behandlung mit Lecanemab, das alle zwei Wochen intravenös verabreicht wird, müssen Betroffene mit einem Gentest daraufhin untersucht werden, ob und in welcher Form sie das sogenannte ApoE4-Gen (ein Risiko-Gen für die Alzheimer-Krankheit) in sich tragen. Nur Personen ohne oder mit nur einer Kopie des ApoE4-Gens sollen die Therapie mit Lecanemab erhalten können, weil bei ihnen das Risiko für Nebenwirkungen wie Hirnschwellungen oder Hirnblutungen deutlich geringer ist als bei Trägern von zwei Kopien des ApoE4-Gens. Potentielle Nebenwirkungen müssen aber bei allen Personen, die mit Lecanemab behandelt werden, engmaschig kontrolliert werden, unter anderem mit mehreren Kernspinuntersuchungen des Gehirns im Behandlungsverlauf.

Nur für einen sehr kleinen Teil der an Alzheimer erkrankten Menschen kommt die neue Therapie infrage. Das Medikament ist seit April 2025 in der EU zugelassen, die Anwendung in Fachzentren (Universitätskliniken) wird für Herbst 2025 erwartet.

Die nicht-medikamentöse Behandlung

Neben der Arzneimitteltherapie steht eine Vielzahl nicht-medikamentöser Maßnahmen zur Verfügung. Um Lebensqualität und Wohlbefinden zu verbessern, kognitive Fähigkeiten und Alltagsfertigkeiten zu fördern und Verhaltensstörungen zu lindern, gibt es unterschiedliche, sich teilweise ergänzende Ansätze. Im Anfangsstadium der Krankheit kann gegebenenfalls eine Psychotherapie sinnvoll sein, um die Diagnose zu bewältigen. Die einzelnen Maßnahmen sind in verschiedenen Stadien der Demenz unterschiedlich geeignet. Bei ihrer Auswahl sollten stets die Persönlichkeit und die individuellen Besonderheiten der Erkrankten im Mittelpunkt stehen. Ein Teil der genannten Behandlungsverfahren ist durch die Hausarztpraxis verordnungsfähig beziehungsweise werden von den Krankenkassen teilweise erstattet.

Im Folgenden wird eine Auswahl von Behandlungsmöglichkeiten in alphabetischer Reihenfolge beschrieben:

Ergotherapie

Auch Menschen mit Demenz haben das innere Bedürfnis, das tägliche Tun als sinnvoll zu erleben, auch wenn zunehmend Fehler auftauchen und Alltagsaktivitäten misslingen. Ergotherapie (Beschäftigungstherapie) soll alltagspraktische Fähigkeiten erhalten und fördern. Menschen mit Demenz lernen, praktische Probleme zu lösen, den Tagesablauf zu strukturieren oder zum Beispiel Gedächtnishilfen zu nutzen. Sie üben Tätigkeiten wie Körperpflege, Ankleiden oder Aufgaben im Haushalt. So können sie länger ein selbstständiges Leben führen. Wenn die Erkrankung weiter fortgeschritten ist, kann Ergotherapie dazu beitragen, die Körperwahrnehmung zu fördern. Ergotherapie kann auch Angehörige zu motivierender Hilfestellung schulen.

Erinnerungstherapie

Grundlage der Erinnerungstherapie bildet die Biografiearbeit. Durch das Kennenlernen ihrer Lebensgeschichte können Menschen mit Demenz individuell erreicht werden. Mittels gezielter Wiederbelebung von Lebenserinnerungen und vertrauten Aktivitäten erfahren an Demenz erkrankte Menschen eine heilsame Integration von Erlebnissen und Lebensrealitäten. Bei der Erinnerungstherapie werden Bilder, Geschichten, Musik oder Alltagsgegenstände aus der Kindheit und Jugend der Betroffenen zur geistigen Anregung und zur Verbesserung der Stimmung eingesetzt.

Gedächtnistraining

Gedächtnistraining, auch Hirnleistungstraining oder kognitives Training genannt, soll geistige Fähigkeiten wie Erinnern, Denken und Aufmerksamkeit erhalten und fördern. Merkfähigkeit, Denken und Konzentration werden dabei spielerisch trainiert. Wenn das Training mit Bewegung verbunden wird und somit mehrere Kanäle angesprochen werden, macht es mehr Spaß und führt eher zum Erfolg. Die Aktivitäten sollten alltagsnah sein. Denn wenn nur das trainiert wird, was aufgrund der Demenz zunehmend beeinträchtigt ist, besonders das verbale Gedächtnis, droht rasch Überforderung. Gedächtnistraining ist vor allem für Menschen mit Demenz im leichten und mittleren Stadium geeignet.

Kunst- und Musiktherapie

Zu den Therapieverfahren, die besonders die Emotionalität und Kreativität von Menschen mit Demenz ansprechen, zählen Kunst- und Musiktherapie. Hier wird Menschen, deren Kommunikationsmöglichkeiten sich krankheitsbedingt immer mehr verengen, Gelegenheit geschaffen, sich mit der künstlerischen Gestaltung als Medium auszudrücken. Vor allem die Musik gilt als Königsweg zu Menschen mit Demenz. Viele reagieren sehr positiv darauf. Gemeinsames Singen ist auch bei fortgeschrittener Erkrankung möglich, oft erinnern sich an Demenz erkrankte Menschen an Lieder, wenn andere Erinnerungen nicht mehr möglich sind. Selbst wenn die Betroffenen sich nur noch schwer sprachlich äußern können, ist Singen von früher erlernten Liedtexten möglich. Musiktherapie kann auch bei Verhaltensstörungen und depressiven Stimmungen helfen. Kunsttherapie ist in vielen Formen möglich, meist als Zeichnen, Malen und Gestalten von Objekten. Sie ermöglicht schöpferische Tätigkeit und stärkt das Selbstvertrauen.

Logopädie

Logopädie kann vor allem bei Menschen mit beginnender Demenz Wortfindung, Aussprache und Sprachverständnis verbessern und somit zur Förderung der Kommunikation beitragen. Bei fortschreitender Erkrankung liegt der Fokus auf der Erkennung und Behandlung von Schluckstörungen. Logopädie kann den Betroffenen helfen, ihre Nahrungsaufnahme sicher zu gestalten und Angehörige beraten und anleiten.

Logotherapie

Die vom Mediziner Viktor E. Frankl (1905 bis 1997) begründete Logotherapie (sinnzentrierte Begleitung) bietet für die Begleitung von Menschen mit Demenz einen Mut machenden und Betroffene wie Angehörige unterstützenden Ansatz. Aus logotherapeutischer Sicht gibt es auch mit der Diagnose Demenz für den Menschen immer noch Wege, einen würdevollen und gelingenden Alltag zu führen. Im gemeinsamen Erleben schöner Momente, im gemeinsamen kreativen oder sportlichen Tun sowie in der eigenen Einstellung zu der herausfordernden Lebenssituation, in welche man durch die Demenzdiagnose getreten ist, können Betroffene sowie ihre Angehörigen bis zuletzt ein würdiges, wertvolles Leben führen – so weit wie irgendwie möglich selbstbestimmt, in jedem Fall aber wertgeschätzt.

Milieutherapie

Hierunter versteht man die Anpassung der Umwelt (des Milieus) an die Erlebenswelt der erkrankten Menschen. Bei der Gestaltung des Wohn- und Lebensraums ist es das Ziel, das Wohnumfeld des Menschen mit Demenz individuell so anzupassen, dass er sich sicher bewegen und gut orientieren kann.

Physiotherapie

Mit Physiotherapie (Krankengymnastik) kann die körperliche Leistungsfähigkeit erhalten oder verbessert werden. Durch das Training von Ausdauer, Kraft und Koordination können Menschen mit Demenz dabei unterstützen werden, sich sicher zu bewegen und Stürzen vorzubeugen.

Verhaltenstherapie

Die Verhaltenstherapie ist für Menschen mit Demenz im frühen Stadium geeignet, besonders beim Vorliegen von Depressionen. Sie ist eine Form der Psychotherapie, die alltagsorientiert aktuelle Probleme bearbeitet und sehr individuell auf die Bedürfnisse der Erkrankten abgestimmt werden kann. Wenn beim Fortschreiten der Demenz das Verhalten der Betroffenen sehr störend und belastend für andere ist, haben sich Techniken bewährt, die positive Anreize (Belohnungen) setzen, um das Verhalten zu verändern. Steht zu Beginn des Krankheitsprozesses der erkrankte Mensch im Zentrum der Therapie, verschiebt sich der Schwerpunkt in späteren Stadien auf die Unterstützung der Angehörigen.

Wertschätzender Umgang

Für Menschen mit Demenz ist ein wertschätzender Umgang in der Begegnung und der Kommunikation besonders wichtig. Diese Art des Umgangs wird auch als „Validation" bezeichnet. Der Grundsatz besteht darin, zu akzeptieren, dass Menschen mit Demenz in ihrer eigenen Welt leben und bedeutet konkret:

- Nicht widersprechen und an der Realität orientieren,
- mit einfühlendem Verständnis zur Seite stehen und
- echt und ehrlich in seinen Gefühlen zu bleiben.

Die Kassenärztliche Vereinigung unterstützt Sie bei der Suche nach therapeutischen Praxen:
www.arztsuche-bw.de

MedCall Patiententelefon
0711 7875-3966
Montag bis Donnerstag 8 bis 16 Uhr, Freitag 8 bis 12 Uhr

8. Beratung

So bedrohlich und erschütternd die Diagnose Demenz erscheint, so positiv kann sich eine frühe Diagnosestellung auf den weiteren Verlauf der Erkrankung auswirken. Nach einer ersten Phase des Schocks, der Trauer, der Wut oder der Ohnmacht über die Diagnose kann sich ein offener Umgang mit der Krankheit positiv auf das persönliche Umfeld auswirken. Es kann dabei helfen, sich weder alleingelassen zu fühlen noch es zu sein.

Sprechen Sie möglichst mit den Menschen, die Ihnen wichtig sind und Ihnen nahestehen!

Denn die Gewissheit der Diagnose birgt auch Chancen. Menschen mit beginnender Demenz sind in der Lage, ihre Vorstellungen und Wünsche, wie sie jetzt und später leben wollen, zu äußern und zu besprechen und haben die Möglichkeit, das weitere Leben weitgehend selbstbestimmt darauf auszurichten.

Es kann eine große Hilfe sein, Beratung und Unterstützung anzunehmen, um für die weitere Lebenszeit den bestmöglichen Weg zu finden – für die Betroffenen selbst und für die An- und Zugehörigen.

Broschüre „Was kann ich tun?“
Tipps und Informationen bei beginnender Demenz
Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.
Friedrichstraße 236, 10969 Berlin
E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de
www.deutsche-alzheimer.de

Beratungsstellen

Fachstelle für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Die Erkrankung an einer Demenz führt zu vielfältigen Veränderungen und Herausforderungen im Leben von Betroffenen und ihrem Umfeld. Die Fachstelle bietet Betroffenen und Angehörigen Beratungsgespräche an, die ihre Anliegen aufnehmen und sowohl Informationen zum Krankheitsbild als auch Hinweise für eine gelingende Kommunikation und zur Alltagsbewältigung im häuslichen Bereich umfassen. Ziel der Beratung ist es, in den sich verändernden Lebenssituationen eine individuelle Unterstützung für Angehörige und Betroffene zu ermöglichen, gemeinsam nach Handlungsmöglichkeiten zu schauen und so die Lebensqualität zu verbessern. Die Beratung ist kostenfrei und kann telefonisch, in der Fachstelle oder nach vorheriger Absprache zu Hause erfolgen.

Diakonisches Werk Karlsruhe
Fachstelle für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen
Karlstraße 56, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 20397-174 und -198
E-Mail: demenz-info@dw-karlsruhe.de

Erstberatung und Begleitung nach Diagnose in Frühphase

Die Logotherapeutische Beratung Karlsruhe bietet Betroffenen und Zugehörigen in der Frühphase einer Demenz, insbesondere in der schweren ersten Zeit nach Erhalt der Diagnose, einen geschützten Raum für ihre Fragen und Ängste. Im Rahmen einer Erstberatung wird durch ein vertrauliches Gespräch mit den Betroffenen selbst wie mit den Zugehörigen die momentane Situation gezielt und individuell betrachtet, um dann den Blick auf noch vorhandene Ressourcen zu lenken und so persönliche Möglichkeiten zu entdecken - trotz der Diagnose Demenz. Zudem unterstützt die Logotherapeutische Beratung Karlsruhe durch eine logotherapeutische Begleitung Betroffene wie Zugehörige, um gemeinsam Wege zu finden, den eigenen Alltag auch weiterhin möglichst selbstbestimmt zu leben.

In Gesprächen und dem Austausch auf der Basis von Viktor Frankls Logotherapie und Existenzanalyse, einem ganzheitlichen Ansatz zur Begleitung von Menschen in Krisenzeiten und herausfordernden Lebenssituationen, sowie dem auf dieser Basis entwickelten logogerontologischen Ansatz zur Begleitung in der dritten und vierten Lebensphase können Betroffene wie Zugehörige Kraft tanken und inmitten aller Herausforderungen einen Ort zum Durchatmen und zum neue Lebensfreude schöpfen finden – trotz allem. Die Gesprächstermine finden in Einzelbegleitung oder als Gruppentreffen statt und werden auch aufsuchend im eigenen Zuhause angeboten. Zudem gibt es die Möglichkeit, Beratung und Begleitung telefonisch oder per Live-Video-Schaltung wahrzunehmen.

Demenz-Initiative Karlsruhe
Logotherapeutische Beratung Karlsruhe
Telefon: 0721 75406539
E-Mail: info@logotherapeutische-beratung.de
www.demenzinitiative-karlsruhe.de/aktuelles

Sprechstunde Demenz an der Klinik für Geriatrie, ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe

In der Geriatrischen Institutsambulanz für gesetzlich Versicherte (nur mit Überweisung) und in der Privatambulanz findet eine Demenz-Diagnostik statt. Nach Diagnosestellung einer Demenz bieten Fachärztinnen und Fachärzte Betroffenen und ihren Angehörigen eine Beratung an. Diese Beratung umfasst alle wissenschaftlich fundierten medikamentösen und nicht-medikamentösen Therapiemethoden und die Erörterung bezüglich der momentanen Situation. Ebenso werden Informations- und Entlastungsangebote für Angehörige aufgezeigt. Es wird ein ausführlicher Befundbericht erstellt.
Eine Terminvereinbarung ist erforderlich.

Klinik für Geriatrie
ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe
St. Vincentius-Kliniken
Steinhäuserstraße 18, 76135 Karlsruhe
Klinikdirektor: Dr. Sebastian Baron
Telefon: 0721 8108-5700
E-Mail: geriatrie-zentrum@vidia-kliniken.de

Beratung und Training für Betroffene und Angehörige

Das Anliegen der Angebote ist es, mit den Betroffenen und ihren Angehörigen wertschätzend und ressourcenorientiert zu arbeiten – den Blick auf das, was geht, zu richten und den „Mangel" liebevoll anzunehmen und mit Unterstützung aufzufangen. Durch die Balance in der zwischenmenschlichen Beziehung mithilfe von Information und Beratung können Angehörige und Betroffene profitieren.

Birgit Großhans
Aktiv leben mit Demenz – Training/Beratung
Brahmsstraße 1, 76185 Karlsruhe
Telefon: 0151 64711754
www.birgit-grosshans.de

Alzheimer-Telefon
Das Alzheimer-Telefon der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e. V. ist erreichbar von Montag bis Donnerstag von 9 bis 18 Uhr und freitags von 9 bis 15 Uhr. Unter www.deutsche-alzheimer.de/e-mail-beratung können Sie sich per E-Mail beraten lassen. Auf der Internetseite finden Sie viele Informationen zu Demenz.

Telefon: 030 259379514
www.deutsche-alzheimer.de

Beratung bei der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg
Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg bietet montags bis freitags telefonisch oder per E-Mail eine ausführliche Erstberatung an und bietet viele Informationen zu Demenz auf ihrer Internetseite.

Telefon: 0711 24849663
E-Mail: beratung@alzheimer-bw.de
www.alzheimer-bw.de

Pflegestützpunkt der Stadt Karlsruhe

Im Pflegestützpunkt der Stadt Karlsruhe erhalten Menschen jeden Alters umfassende und kostenfreie Information und Beratung rund um das Thema Pflege. Das Beratungsangebot richtet sich an gesetzlich Versicherte mit Pflegebedarf und deren An- und Zugehörige. Beratung kann telefonisch, persönlich im Büro, online oder bei Bedarf bei Ihnen zu Hause erfolgen. Die Mitarbeiterinnen unterliegen der Schweigepflicht.

Information
Sie erhalten Auskünfte zu

- Leistungen der Pflegeversicherung und deren Beantragung,
- Unterstützungsangeboten, ambulanten Pflegediensten, Tagespflegen und Pflegeheimen,
- Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige.

Pflegeberatung
Sie erhalten unabhängige Beratung über die bestehenden Möglichkeiten, um Ihre individuelle Pflegesituation bestmöglich zu gestalten. Bei Bedarf erarbeitet die Pflegeberatung gemeinsam mit den Betroffenen einen individuellen Hilfeplan und unterstützt bei der Umsetzung, um die pflegerische Versorgung sicherzustellen.

Pflegestützpunkt der Stadt Karlsruhe
Ernst-Frey-Straße 10, 76135 Karlsruhe
Telefon: 0721 133-5513
E-Mail: pflegestuetzpunkt@sjb.karlsruhe.de
www.karlsruhe.de/pflege

Teilhabe-Beratung

Die Ergänzende Unabhängige TeilhabeBeratung (EUTB) bietet Menschen mit Behinderung, von Behinderung bedrohten Menschen und deren Angehörigen Informationen zu allen Fragen des Lebens mit Behinderung. Sie berät behinderungsübergreifend und zu allen individuellen Fragen zur gleichberechtigten Teilhabe, zum Beispiel bei Fragen zur Assistenz, Pflege, Leistungen der Eingliederungshilfe, Erwerbsunfähigkeitsrente, zu Hilfsmitteln oder wenn Sie wissen wollen, was ein Teilhabeplan ist. Sie können sich über Ihre Rechte und Pflichten, die nach den Sozialgesetzbüchern bestehen, informieren und werden bei der Beantragung von sozialen Leistungen unterstützt.

Paritätische Sozialdienste gGmbH Karlsruhe
EUTB Stadtkreis Karlsruhe
Hardtwaldzentrum, Kanalweg 40/42, 76149 Karlsruhe
Telefon: 0721 91230-66
E-Mail: eutb@paritaet-ka.de

EUTB Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung BW e.V.
Fasanenstraße 10, 76131 Karlsruhe
Telefon: 0721 12083499
E-Mail: eutb-karlsruhe@lvkm-bw.de

Arbeitsgemeinschaft Behindertenhilfe im Ortenaukreis e.V. (AGBO e.V.)
EUTB Karlsruhe Stadt
Begegnungszentrum Grötzingen, Niddastraße 9, 76229 Karlsruhe
Telefon: 0781 289488-30
E-Mail: eutb@agbo.info

Mehrsprachige Informationen für Menschen mit Migrationsgeschichte

Auf der Internetseite der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e. V. gibt es grundlegende Informationen in Text, Bild und Video zu Demenz in türkischer, polnischer, rumänischer, russischer, englischer, arabischer und zum Teil in georgischer und vietnamesischer Sprache. Weiterhin ist dort Fachliteratur zu Migration, Demenz und Kultursensibilität zusammengestellt:
www.demenz-und-migration.de

Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg bündelt viele mehrsprachige Angebote unter:
www.alzheimer-bw.de/demenz-mehr-erfahren/migration-und-demenz/infos-in-anderen-sprachen

Die australische Organisation Dementia Australia veröffentlicht Informationen zu Demenz in über 40 Sprachen:
www.dementia.org.au/languages

9. Angebote für Menschen mit Demenz

Bewegung, bewusste und gesunde Ernährung sowie Aktivbleiben wirken sich bei Demenz positiv auf den Gesundheitszustand und auf das Gesundheitsempfinden aus. Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg hat Tipps zusammengestellt, wie Sie mit beginnender Demenz aktiv bleiben können: Strukturieren und vereinfachen Sie Ihren Alltag. Schreiben Sie Wichtiges auf. Essen und trinken Sie regelmäßig. Bleiben Sie geistig und körperlich aktiv. Bleiben Sie weiter unterwegs oder reisen Sie und nutzen Sie für Ihre Sicherheit verschiedene Hilfsmittel. Bleiben Sie sozial aktiv. Suchen Sie Kontakt zu anderen Menschen mit Demenz.

Broschüre „Den Alltag erleichtern und aktiv bleiben“
Ich lebe mit einer Demenz: Tipps für Menschen mit einer beginnenden Demenz
Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V.
Friedrichstraße 10, 70174 Stuttgart
info@alzheimer-bw.de
www.alzheimer-bw.de

Begleitete Selbsthilfegruppe für Menschen, die in jüngeren Jahren an Demenz erkrankt sind

Die begleitete Selbsthilfegruppe für Menschen, die in jüngeren Jahren an Demenz erkrankt sind, bietet die Möglichkeit zum Kennenlernen von Menschen in ähnlicher Lebenssituation, zu Austausch und zu Information. In geschützter Atmosphäre ist Raum sowohl für Nöte und Sorgen wie auch für Freude, Spaß und neue Pläne. Die Gruppe wird von Birgit Großhans, Demenz-Beraterin, moderiert und findet monatlich freitags von 15:30 bis 17 Uhr in der Praxis für Heilpädagogik, Ludwig-Marum-Straße 23, statt. Weitere Informationen erhalten Sie beim Seniorenbüro.

Seniorenbüro der Stadt Karlsruhe
Telefon: 0721 133-3821
E-Mail: vernetzung-demenz@sjb.karlsruhe.de

Apparategestütztes Krafttraining

Die Klinik für Geriatrie bietet apparategestütztes Krafttraining, sogenanntes GalileoTraining, unter therapeutischer Anleitung an. Das Training kann freitags ab 12:30 Uhr nach Terminvereinbarung stattfinden.

Klinik für Geriatrie
ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe
Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr
Diakonissenstraße 28, 76199 Karlsruhe
Klinikdirektor: Dr. Sebastian Baron
Anmeldung unter Telefon 0721 8108-5700
E-Mail: geriatrie-zentrum@vidia-kliniken.de

Aktiv durch Bewegung: Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz an der Klinik für Geriatrie, ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe

Die Betreuungsgruppen haben das Ziel, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern. Im Vordergrund stehen dabei der Erhalt beziehungsweise die Verbesserung von Mobilität und Alltagskompetenz. Neben spezifischen therapeutischen Methoden zur Behandlung der Demenz werden gezielte Bewegungsprogramme mit Balance- und Kraftübungen sowie allgemein aktivierende Tätigkeiten zur Mobilitätsförderung eingesetzt. Die Gruppen finden mittwochs und freitags von 14 bis 17 Uhr statt.

Klinik für Geriatrie
ViDia Christliche Kliniken Karlsruhe
Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr, Luidgard-Solms-Haus
Diakonissenstraße 28, 76199 Karlsruhe
Klinikdirektor: Dr. Sebastian Baron
Anmeldung unter Telefon 0721 8108-5700
E-Mail: janine.peiter@vidia-kliniken.de

„Café mit Herz" im Rintheimer Feld

Im Quartier Rintheimer Feld findet einmal wöchentlich im Quartierscafé das „Café mit Herz" statt. Bei Kaffee und Kuchen erfahren Menschen mit Demenz und anderen Einschränkungen individuelle psychosoziale Aktivierung und Begleitung in gemütlicher Atmosphäre. Die Gruppe findet mittwochs von 14:30 bis 17:30 Uhr statt.

AWO Karlsruhe gGmbH
Heilbronner Straße 22, 76131 Karlsruhe
Telefon: 0721 6273959-13

Montagstreff Hagsfeld und Gemeindetreff Region West – Gruppenangebote für Menschen mit individuell altersbedingten Einschränkungen

Durch verschiedene Anregungen werden die persönlichen Ressourcen gestärkt und die Sinne aktiviert. Soziale Kontakte werden erlebt und gepflegt. In gemeinsamen Gesprächen erinnern wir uns an frühere Zeiten. Im Bewegungsangebot erspüren wir unseren Körper. Die gemeinsame Andacht gibt uns seelische Stärkung. Dazwischen wird sich bei Kaffee und Kuchen ausgetauscht. Der Montagstreff findet montags von 14:15 bis 17:15 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus in der Schäferstraße 15 in Hagsfeld statt. Der Gemeindetreff Region West ist donnerstags von 14:30 bis 17:30 Uhr in der Lukasgemeinde in der Hagenstraße 7 geöffnet.

Diakonisches Werk Karlsruhe
Telefon: 0721 20397-181
E-Mail: demenz-info@dw-karlsruhe.de

Gruppenangebot für beeinträchtigte Menschen

In den Räumen der Jüdischen Kultusgemeinde Karlsruhe finden wöchentlich donnerstags von 10 bis 12 Uhr und wechselnd an weiteren Tagen Gruppenangebote für beeinträchtigte Menschen statt. Das Angebot richtet sich insbesondere an russisch sprachige Menschen und bietet soziale, geistige und körperliche Aktivierung.
Ein Fahrdienst wird bei Bedarf angeboten.

Jüdische Kultusgemeinde Karlsruhe
Knielinger Allee 11, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 756539

10. Angebote für Menschen mit Demenz und begleitende Menschen

Es gibt eine Vielzahl von Angeboten, die sich an Menschen mit Demenz und sie begleitende Menschen richten. Hin und wieder sind Angebote auch für weitere Personen geöffnet. Allen Angeboten ist gemein, dass sie Gemeinschaft schaffen, schöne Erlebnisse und Austausch ermöglichen und Unterstützung geben wollen.

Kaffeeklatsch Bergdörfer für Betroffene, An- und Zugehörige sowie Interessierte

In angenehmer und geschützter Atmosphäre können bei Kaffee, Tee und Kuchen soziale Beziehungen gepflegt werden. Das gute Gespräch, die Begegnung und der Austausch zwischen Betroffenen, An- und Zugehörigen sowie Interessierten stehen im Vordergrund. Der Kaffee-Nachmittag findet am ersten Montag im Monat von15:30 bis 17 Uhr im Gemeindehaus Palmbach statt. Bitte melden Sie sich für das Angebot an.

Demenz-Initiative Karlsruhe
Logotherapeutische Beratung Karlsruhe
Telefon: 0721 83172764
E-Mail: bettina.herzog@demenzinitiative-karlsruhe.de
www.demenzinitiative-karlsruhe.de/aktuelles

Begegnungsabende für Betroffene, An- und Zugehörige sowie Interessierte – Online

Auch eine virtuelle Begegnung kann einen guten Raum schaffen für wirkliche Begegnung, einen intensiven Gedankenaustausch, kann perspektivische Impulse anbieten, um ins Gespräch zu kommen und sich verstanden zu fühlen. Ein besonderer Vorteil dabei ist, man muss dabei das vertraute Zuhause nicht verlassen. Die Online-Gesprächsabende über Zoom richten sich an Betroffene, Begleitende und Interessierte. Eine Teilnahme ist nur mit Kamera und Mikrofon möglich. Das Angebot findet jeden letzten Mittwoch des Monats von 19:30 bis 21 Uhr statt. Bitte melden Sie sich für das Angebot an.

Demenz-Initiative Karlsruhe
Logotherapeutische Beratung Karlsruhe
Telefon: 0721 75406539
E-Mail: elli.kobela@logotherapeutische-beratung.de
www.demenzinitiative-karlsruhe.de/aktuelles

Erzählcafé im Stephanienbad – für Betroffene, An- und Zugehörige und Interessierte

Einmal im Monat lädt die Evangelische Südkreuzgemeinde Menschen mit Demenz, An- und Zugehörige und Interessierte ins Stephanienbad zum Erzählcafé ein. Im Mittelpunkt steht das Miteinander und die Begegnung. Dabei kommen wir in Kontakt, unterhalten uns, können uns zeigen, so wie wir sind und genießen gemeinsam Kaffee, Tee und Kuchen. Das Erzählcafé findet monatlich donnerstags von 15:30 bis 17 Uhr statt.
Bitte melden Sie sich für das Angebot an.

Evangelische Südkreuzgemeinde
Breite Straße 49a, 76135 Karlsruhe
Telefon: 0171 8128987
E-Mail: petra.nussbaum@kbz.ekiba.de

Museum erleben für Menschen mit Demenz und ihre Begleiter*innen

Ganz nach dem Motto „Gemeinsam eine gute Zeit verbringen" laden wir Sie, Menschen mit Demenz und Ihre Angehörigen/Begleiter*innen ein, eine spannende und interessante Zeit im Naturkundemuseum Karlsruhe in der Erbprinzenstraße 13 zu erleben. Wir wollen miteinander die Welt der Meeresbewohner erkunden und gemeinsam über Farben und Formen staunen. Birgit Großhans, Demenzberaterin, und Anna Ziegler, Gerontologin (FH) am Geriatrischen Zentrum Karlsruhe, begleiten Sie bei dem circa eineinhalb stündigen Angebot. „Museum erleben" ist ein Angebot des Netzwerks Demenz Karlsruhe.
Weitere Informationen erhalten Sie beim Seniorenbüro.

Seniorenbüro der Stadt Karlsruhe
Telefon: 0721 133-5022
E-Mail: vernetzung-demenz@sjb.karlsruhe.de

Sonntagstanz – Tanzcafé im Ökumenischen Gemeindezentrum Oberreut

Tanzen ist Medizin für Körper und Seele, Tanzen ist Geselligkeit und Zusammenkommen. Im Ökumenischen Gemeindezentrum Oberreut können Seniorinnen und Senioren (und solche die es werden wollen) einmal im Monat das Tanzbein schwingen. Jede und jeder ist willkommen, ob mit oder ohne Partner*in, ob mit oder ohne Vorkenntnisse!

Die Termine können über Telefon 0721 133-5022 beim Seniorenbüro oder über E-Mail seniorentanz@gmx.de bei dem Organisationsteam erfragt werden.

ÖGZ Ökumenisches Gemeindezentrum
Bernhard-Lichtenberg-Straße 46 – 48, 76189 Karlsruhe

„Tapetenwechsel“ – Wochenenden für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen im Waldheim

An bis zu drei Wochenenden im Jahr bietet das Diakonische Werk Karlsruhe einen „Tapetenwechsel“ ohne Übernachtung im Hardtwald an. Die jeweils zweitägigen Tagesfreizeiten (Samstag und Sonntag) sind für Menschen mit Demenz und Angehörige konzipiert, die ohne lange Anfahrtswege in Karlsruhe Erholung, Abwechslung und Gemeinschaft suchen. Angeboten werden sowohl gemeinsame Programmpunkte wie Bewegungsrunden, Kreatives, Singen und Waldspaziergänge als auch Gesprächsrunden nur für Angehörige.

Diakonisches Werk Karlsruhe
Fachstelle für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen
Telefon: 0721 20397-174 und -198
E-Mail: demenz-info@dw-karlsruhe.de
www.dw-karlsruhe.de/unsere-angebote/alter

„Wenn schleichend alles anders wird …“ – Intensiv-Kur-Aufenthalt für Paare

Die Demenz-Initiative Karlsruhe hat in Kooperation mit dem ILOPP Karlsruhe/Trier ein neues Programm erarbeitet, welches es Betroffenen in der Frühphase zusammen mit ihren Partner*innen ermöglicht, gemeinsam neue Strategien für die Herausforderungen des Lebens mit der Diagnose Demenz kennenzulernen. Tanken Sie auf bei einem Intensiv-Kur-Aufenthalt im malerischen Ruwertal. Angeboten werden aktive Einheiten im denk‘ mal Bahnhof Grünhaus, bestehend aus: Gesprächen aus der logogerontologischen Perspektive, dem Erarbeiten und Benennen, was schmerzt und schwer fällt, dem Erkennen, was immer bleiben wird, dem Erlernen von Strategien für einen gelingenden Alltag - trotz Diagnose Demenz, Körper- und Atemübungen im Grünen, gemeinsamen Spaziergängen und Wanderungen im schönen Ruwer- und Moseltal beziehungsweise passende Empfehlungen dafür sowie bei Interesse Arrangements für Restaurants und Weinproben. Übernachtungen können im wenige Gehminuten entfernten Hotel Karlsmühle oder im Hotel Weis mit Wellnessbereich und eigenem Weingut dazu gebucht werden. Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch oder per E-Mail.

Demenz-Initiative Karlsruhe
Telefon: 0721 75406539
E-Mail: elli.kobela@logotherapeutische-beratung.de
www.demenzinitiative-karlsruhe.de/aktuelles

Reha- und Urlaubsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg führt auf ihrer Internetseite Reha-Angebote auf, die neben der therapeutischen Förderung des an Demenz erkrankten Menschen die Schulung der Angehörigen mit einbeziehen.

www.alzheimer-bw.de/hilfe-vor-ort/rehaangebote

Es gibt eine Reihe von speziellen Urlaubsangeboten für und mit Pflegebedürftigen beispielsweise in Hotels, Ferienwohnungen und Erholungseinrichtungen mit organisierter pflegerischer Versorgung und Betreuung. Darunter finden sich auch Angebote speziell für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Zum Teil können Kosten von der Pflegekasse übernommen werden.

Übersichten zu Angeboten finden Sie zum Beispiel im Internet bei der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg unter

www.alzheimer-bw.de/hilfe-vor-ort/urlaubsangebote

11. Angebote für pflegende Angehörige und begleitende Menschen

Unterstützung, Betreuung und Pflege von Menschen mit der Diagnose Demenz werden überwiegend von ihren Angehörigen geleistet. Die Bezugspersonen übernehmen eine verantwortungsvolle Aufgabe, die in der Regel viele Jahre andauert. Diese Herausforderung kann zu seelischer und körperlicher Überforderung führen. Schaffen Sie sich Rahmenbedingungen, die Sie unterstützen.

Von besonderer Bedeutung sind:

- Sich Wissen über Demenz anzueignen hilft, die Krankheit zu akzeptieren und Sicherheit im Umgang mit Menschen mit Demenz zu gewinnen.
- Menschen mit Demenz können sich nicht ändern. Im Zusammenleben kann es hilfreich sein, die eigene Sicht auf die Krankheit zu ändern und die Bedürfnisse des Menschen mit Demenz wahrnehmen zu lernen. Mit geeigneten Hilfestellungen und Orientierungshilfen können Menschen mit Demenz länger tägliche Aufgaben selbst ausführen. Dies alles schafft mehr Zufriedenheit.
- **Nehmen Sie frühzeitig Unterstützung und Hilfen in Anspruch, bevor die Belastung zu groß wird.**

Das Abc der Kommunikation mit Menschen mit Demenz

Aufmerksam sein: Nehmen Sie sich Zeit für ein Gespräch. Hören Sie gut zu und nehmen Sie das Gesagte ernst.

Blickkontakt aufnehmen: Stellen Sie vor jedem Gespräch Blickkontakt her und seien Sie zugewandt.

Charmant sein: Zeigen Sie Verständnis und loben Sie, was gelungen ist. Weisen Sie nicht auf Fehler hin.

Deutlich sprechen: Reden Sie langsam und deutlich. Unterstreichen Sie das Gesagte durch Mimik und Gestik.

Einfache Sätze und Fragen formulieren: Reden Sie in kurzen Sätzen mit nur einer Information. Benutzen Sie keine offenen Fragen. Statt: „Was möchten Sie trinken?“ lieber: „Möchten Sie Kaffee oder Tee?“

Zitiert aus: www.demenz-partner.de

Kurs „Hilfe beim Helfen“

Der Kurs „Hilfe beim Helfen“ findet in Kooperation mit der Alzheimergesellschaft Baden-Württemberg und der Barmer Pflegekasse statt. Er möchte pflegende Angehörige unterstützen, die einen an Demenz erkrankten Menschen zuhause oder in einem Pflegeheim begleiten. An sechs Abenden vermittelt er Hintergrundwissen, zeigt Handlungsmöglichkeiten auf für die Begegnung und Kommunikation mit Menschen mit Demenz und ermöglicht die Reflexion des eigenen Verhaltens. Jeweils ein Abend widmet sich dem Thema Pflegeversicherung und rechtliche Vorsorge. Der Kurs ist für pflegende Angehörige kostenfrei.

Diakonisches Werk Karlsruhe
Fachstelle für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen
Karlstraße 56, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 20397-174 und -198
E-Mail: demenz-info@dw-karlsruhe.de

Gesprächsgruppen für Angehörige von Menschen mit Demenz

In zwei offenen Gesprächsgruppen treffen sich Angehörige, die einen Menschen mit Demenz zuhause oder im Pflegeheim begleiten. Unter fachkundiger Leitung findet ein Austausch statt, in dem die Teilnehmenden erfahren, wie andere in ähnlichen Situationen zurechtkommen und wie sie ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern können. Es besteht keine Verpflichtung zur regelmäßigen Teilnahme. Die Gruppen treffen sich in der Regel jeden vierten Montag im Monat von 18 bis 19:30 Uhr und jeden vierten Freitag im Monat von 16 bis 17:30 Uhr in der Fachstelle für Menschen mit Demenz in der Karlstraße 56 im Gruppenraum im 6. Obergeschoss.

Diakonisches Werk Karlsruhe
Fachstelle für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen
Karlstraße 56, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 20397-174 und -198
E-Mail: demenz-info@dw-karlsruhe.de

Demenz-Balance-Modell Schulung in Präsenz oder Online

Die Krankheit Demenz führt zu großen Veränderungen. Die Referentin Birgit Großhans, Demenz-Beraterin und Gedächtnistrainerin, ermöglicht mit der Methode, die Auswirkungen einer Demenzerkrankung auf das eigene Leben zu erfahren. Ziel ist es, durch Selbsterfahrung die Empathie und die Feinfühligkeit für die Bedürfnisse und für das Verhalten von Menschen mit einer Demenzerkrankung zu erweitern und dadurch im Alltag Erleichterung zu spüren. Die Schulung ist ein Angebot des Netzwerks Demenz Karlsruhe und richtet sich an Angehörige, Betreuende, Pflegende und interessierte Menschen, die einen neuen Blick auf Demenz werfen wollen.
Weitere Informationen erhalten Sie beim Seniorenbüro.

Seniorenbüro der Stadt Karlsruhe
Telefon: 0721 133-5022
E-Mail: vernetzung-demenz@sjb.karlsruhe.de

Gesprächsangebot Demenz – für Angehörige und Interessierte

Zu der offenen Gesprächsgruppe sind Angehörige, Freundinnen und Freunde, Nachbarinnen und Nachbarn und alle, die mit dem Thema Demenz Berührung haben, herzlich eingeladen. Das Angebot findet monatlich dienstags von 17 bis 18:30 Uhr statt. Bitte melden Sie sich für das Angebot an.

Caritas-Quartiersmanagement Daxlanden
Caritasseniorenzentrum St. Valentin
Waidweg 1 a – c, 76189 Karlsruhe
Telefon: 0721 82487-150
E-Mail: e.hauser@caritas-karlsruhe.de

Gesprächsgruppe für pflegende An- und Zugehörige

Die Gesprächsgruppe ist ein offenes Angebot für Menschen, die einen Angehörigen zu Hause pflegen oder in einem Pflegeheim begleiten. Der Austausch mit anderen Pflegenden bietet Möglichkeiten der Unterstützung und Entlastung. Die Treffen mit fachkundiger Leitung finden in der Regel jeden zweiten Donnerstag im Monat von 17 bis 19 Uhr in der in den Räumen der Evangelischen Markusgemeinde in der Hübschstraße 8 in Karlsruhe statt. Um Anmeldung zur ersten Teilnahme wird gebeten.

Pflegestützpunkt der Stadt Karlsruhe
Telefon: 0721 133-3860
E-Mail: pflegeberatung3@sjb.karlsruhe.de

Der achtsame Umgang mit mir selbst – Seminarwochenenden für Betreuende, Pflegende und Ehrenamtliche

Die Betreuung von Menschen mit Demenz stellt das Leben der betreuenden Personen oft grundlegend auf den Kopf. Plötzlich steht nicht mehr nur das eigene Leben im Mittelpunkt – auch das Wohlergehen eines anderen Menschen erfordert Aufmerksamkeit, Fürsorge und viel Kraft. Dabei geraten die eigenen Bedürfnisse und die Selbstfürsorge häufig in den Hintergrund.

Die Seminarwochenenden bieten Raum für Entspannung, neue Impulse und achtsames Innehalten. Mit Hilfe einfacher Achtsamkeits- und Entspannungsmethoden lernen die Teilnehmenden, wie sie wieder bewusster mit sich selbst und anderen in Kontakt treten können. Ziel ist es, persönliche Ressourcen zu aktivieren, die physische und psychische Gesundheit zu stärken und mit neuer Kraft den Herausforderungen des Alltags zu begegnen.

Das Angebot des Netzwerks Demenz Karlsruhe wird geleitet von Sonja Pfau, Diplom-Sportpädagogin und Übungsleiterin für Motogeragogik, sowie Margot Hirstein-Paraiso, Feldenkrais-Pädagogin, und findet in der vhs Karlsruhe statt.
Weitere Informationen erhalten Sie beim Seniorenbüro.

Seniorenbüro der Stadt Karlsruhe
Telefon: 0721 133-5022
E-Mail: vernetzung-demenz@sjb.karlsruhe.de

Pflegebegleitung für Angehörige mit Migrationsgeschichte

Die Pflegebegleitung des Edukativen Ethno Zentrums Karlsruhe e. V. unterstützt Angehörige mit Migrationsgeschichte, für sich selbst Sorge zu tragen und die eigenen Bedürfnisse wieder wahrzunehmen. Sie informiert über entlastende Angebote und vermittelt Kontakte zu Stellen, die praktisch und finanziell unterstützen. Sie baut Brücken nach „draußen“ und will für Angehörige mit Migrationsgeschichte eine „neue Sozial- und Pflegekultur“ mitgestalten.

Edukatives Ethno Zentrum Karlsruhe e.V.
Telefon: 0176 41727111
E-Mail: gaspar.ethno@yahoo.de

Psychologische Online-Beratung pflegen-und-leben.de
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH
Anonyme kostenfreie Online-Beratung
www.pflegen-und-leben.de

Pausentaste – ein Angebot für Kinder und Jugendliche, die sich um ihre Familien kümmern
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
www.pausentaste.de

Leben mit Frontotemporaler Demenz
Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg
Digitale Angehörigengruppe und Online-Seminare für Angehörige
Telefon 0711 248496-76
E-Mail: cathleen.todten@alzheimer-bw.de

Unfallkasse Baden-Württemberg (UKBW)

Unfallversicherungsschutz bei privater häuslicher Pflege
Bei der UKBW besteht bei allen Tätigkeiten, die mit der häuslichen Pflege verbunden sind, wie beispielsweise bei der Körperpflege, bei Hilfen im Haushalt, bei Arztbesuchen oder therapiebedingten Hilfen oder auf allen mit der Pflege im Zusammenhang stehenden Wegen Unfallversicherungsschutz. Melden Sie den Unfall bei:

Unfallkasse Baden-Württemberg
Telefon: 0711 9321-0
www.ukbw.de

Bei der UKBW Akademie finden Sie Online-Seminarangebote rund um das Thema häusliche Pflege:
akademie.ukbw.de

„Medienkoffer Demenz“ für Pflegende und Angehörige

Die Rollkoffer enthalten eine grundlagenorientierte Auswahl an Medien, die Pflegende, Betreuende und Angehörige informieren sowie Anregungen und Materialien zur praktischen Beschäftigung mit Betroffenen bereithalten.

Zudem bietet die Bibliothek zahlreiche weitere Bücher zum Thema Demenz – vom Bilderbuch bis zu Romanen und Biografien sowie vertiefende Sachliteratur.

Stadtbibliothek im Neuen Ständehaus
Ständehausstraße 2, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 133-4250 und -4258

12. Vorsorgevollmacht und rechtliche Betreuung

Das im Grundgesetz geschützte Recht auf Selbstbestimmung beinhaltet das Recht, seine eigenen Angelegenheiten frei und ohne die Einmischung von anderen – insbesondere von staatlichen Stellen – zu regeln. Eine fortschreitende Demenzerkrankung führt zu einer Beeinträchtigung des freien Willens und bedeutet für Menschen mit Demenz, dass sie irgendwann nicht mehr in der Lage sein werden, Entscheidungen selbst zu treffen beziehungsweise ihren Willen deutlich zu machen. Dies führt im rechtlichen Sinn zu einer Geschäftsunfähigkeit.

Zur Vorsorge empfiehlt es sich, rechtzeitig und spätestens zu Beginn der Erkrankung festzulegen, wer die rechtliche Vertretung übernehmen soll. Dies kann durch die Erteilung einer Vorsorgevollmacht geregelt werden: Wichtige persönliche Entscheidungen und Handlungen können auf eine Person des absoluten Vertrauens übertragen werden.

Kann niemand zur Bevollmächtigung benannt werden, kann in einer Betreuungsverfügung formuliert werden, wie sich die gesetzliche Vertretung später gestalten soll. Es kann schriftlich festgelegt werden, wer die Betreuung übernehmen soll, welche Wünsche der Ausgestaltung des Lebens bestehen oder wie das Vermögen zu verwalten ist.

Wenn eine Person wichtige Entscheidungen nicht mehr selbst treffen kann und wenn keine ausreichende Vollmacht ausgestellt wurde, kann beim zuständigen Betreuungsgericht eine rechtliche Betreuung angeregt werden. Das Gericht bestellt eine Person, die den Betreffenden in allen notwendigen Bereichen vertreten kann. Das Vorliegen einer Betreuungsverfügung nimmt dabei erheblichen inhaltlichen Einfluss auf das Gerichtsverfahren.

Mit einer schriftlichen Patientenverfügung können Menschen vorsorglich festlegen, dass in einer bestimmten Situation bestimmte medizinische Maßnahmen durchzuführen oder zu unterlassen sind. Zum Beispiel betrifft dies Fragen der künstlichen Ernährung, Beatmung oder Schmerzlinderung.

Betreuungsbehörde der Stadt Karlsruhe

Die Betreuungsbehörde der Stadt Karlsruhe berät Sie gerne in Fragen der Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und rechtlichen Betreuung. Auch unterstützt und berät sie bevollmächtigte Personen. Falls Sie Vorsorge treffen möchten, können Sie die notwendigen Formulare auf der Internetseite der Betreuungsbehörde der Stadt Karlsruhe herunterladen.

Betreuungsbehörde der Stadt Karlsruhe
Ernst-Frey-Straße 10, 76135 Karlsruhe
Sekretariat, Telefon: 0721 133-6514
www.karlsruhe.de/betreuungsbehoerde

Betreuungsverein

In Betreuungsvereinen arbeiten hauptamtlich Beschäftigte und Ehrenamtliche. Betreuungsvereine beraten zu Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, rechtlicher Betreuung und Patientenverfügung.

DRK Ortsverein Karlsruhe-Stadt e.V.
Betreuungsverein
G.-Braun-Straße 10, 76187 Karlsruhe
Telefon: 0721 971-3104
E-Mail: info@drk-karlsruhe.de

Betreuungsgerichte

Wenn eine gesetzliche Betreuung notwendig erscheint, kann schriftlich oder persönlich beim zuständigen Amtsgericht eine gesetzliche Betreuung angeregt werden.

Amtsgericht, Betreuungsgericht
Schlossplatz 23, 76131 Karlsruhe
Telefon: 0721 926-6730

Amtsgericht Karlsruhe-Durlach, Betreuungsgericht
Karlsburgstraße 10, 76227 Karlsruhe
Telefon: 0721 944-1852

Broschüre „Vorausschauen und planen –
Tipps für Menschen mit einer beginnenden Demenz“
Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V.
Friedrichstraße 10, 70174 Stuttgart
info@alzheimer-bw.de
www.alzheimer-bw.de

Broschüre „Ratgeber in rechtlichen und finanziellen Fragen für Angehörige von Menschen mit Demenz, ehrenamtliche und professionelle Helfer“
Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.
Friedrichstraße 236, 10969 Berlin
E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de
www.deutsche-alzheimer.de

13. Schwerbehinderung und Schwerbehindertenausweis

Wer an einer chronischen Krankheit leidet, die seinen Alltag in hohem Maße beeinträchtigt, hat oft Anrecht auf einen Schwerbehindertenausweis. Das gilt auch für Menschen mit einer mittleren bis schweren Demenz. Die Leistungen des Schwerbehindertenausweises können finanziell entlasten, denn sie bieten zahlreiche Ermäßigungen im öffentlichen Leben sowie Steuererleichterungen.

Aber beachten Sie:
Voraussetzungen für den Erhalt eines Schwerbehindertenausweises sind tatsächliche Einschränkungen im täglichen Leben. Die Diagnose Demenz reicht eventuell allein nicht aus, um automatisch einen Ausweis zu erhalten. Es ist sinnvoll, alle dauerhaften Funktionsbeeinträchtigungen und Erkrankungen, unabhängig von der Ursache, geltend zu machen.

Die möglichen Einschränkungen sind in dem Ausweis mit Buchstaben bezeichnet, die man Merkzeichen nennt.

Merkzeichen für die Einschränkungen im Alltag

Merkzeichen G: Erhebliche Beeinträchtigung der Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr
Merkzeichen aG: Außergewöhnliche Gehbehinderung
Merkzeichen H: Hilflosigkeit
Merkzeichen B: Berechtigung zur Mitnahme einer Begleitperson
Merkzeichen RF: Ermäßigung des Rundfunkbeitrages
Merkzeichen Gl: Gehörlosigkeit
Merkzeichen Bl: Blindheit
Merkzeichen Tbl: Taubblind

Je mehr Funktionsbeeinträchtigungen Sie haben, desto höher ist der Grad der Behinderung. **Ab einem Grad der Behinderung von 50 Prozent ist ein Mensch schwerbehindert und ausweisberechtigt.** Bei einem Grad der Behinderung (GdB) von 30 oder 40 Prozent können bestimmte Nachteilsausgleiche in Anspruch genommen werden, insbesondere durch eine Gleichstellung mit schwerbehinderten Menschen. Dies kann zu Erleichterungen im Alltag und Berufsleben führen. Diese Nachteilsausgleiche werden nicht automatisch gewährt. Es ist wichtig, die jeweiligen Voraussetzungen und Regelungen für die verschiedenen Nachteilsausgleiche zu prüfen und gegebenenfalls einen Antrag auf Gleichstellung zu stellen.

Beispiele wichtiger Nachteilsausgleiche

- Mit den Merkzeichen G, aG, H, Gl und Bl im Schwerbehindertenausweis können Menschen unentgeltlich den öffentlichen Personennahverkehr benutzen, wenn sie eine Eigenbeteiligung von 104 Euro jährlich bezahlen. Einkommensschwache Personen sowie blinde und hilflose Menschen (Merkzeichen Bl und H) sind von der Eigenbeteiligung befreit. Das Merkzeichen B berechtigt darüber hinaus zur kostenfreien Mitnahme einer Begleitperson.
- Mit dem Merkzeichen G und Gl erhalten Sie eine KFZ-Steuerermäßigung, wenn Sie nicht die Vergünstigungen im öffentlichen Personennahverkehr nutzen.
- Mit den Merkzeichen H, Bl und aG können Sie eine Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer bekommen.
- Mit dem Merkzeichen RF müssen Sie weniger Rundfunk- und Fernsehgebühren bezahlen.

- Bei vielen Veranstaltungen erhalten Sie verbilligte Eintritte.
- Für bestimmte Gruppen von Schwerbehinderten gewährt die Deutsche Telekom AG Telefonanschlüsse zu einem reduzierten Grundpreis (Sozialanschlüsse).
- Noch berufstätige Menschen mit Demenz haben zudem erweiterte Arbeitnehmerrechte: Dazu gehören zusätzliche Urlaubstage sowie ein erweiterter Kündigungsschutz. Außerdem können Betroffene vorzeitig ein flexibles Altersruhegeld beantragen.

Sie können die Feststellung schriftlich oder persönlich beantragen. Die zuständige Stelle für die Festsetzung einer Schwerbehinderung ist für Karlsruherinnen und Karlsruher das Landratsamt Karlsruhe. Das Formular erhalten Sie dort. Sie können es auch auf der Internetseite www.einfach-teilhaben.de herunterladen.

Landratsamt Karlsruhe
Amt für Versorgung und Rehabilitation
Wolfartsweierer Straße 5, 76131 Karlsruhe
Telefon: 0721 936-70110
E-Mail: versorgungsamt@landratsamt-karlsruhe.de

Über Anträge kann wesentlich schneller entschieden werden, wenn Sie selbst Ihre Haus- und/oder Facharztpraxis um Aushändigung dort vorhandener ärztlicher Befunde (zum Beispiel eigene Befunde, fachärztliche Berichte, Krankenhaus-, Kur- und Rehaberichte) bitten und Kopien hiervon dem Antrag beifügen. Oft genügt ein unbearbeiteter Computerausdruck. Auch bereits vorliegende Pflegegutachten, Rentengutachten, Gutachten der Agentur für Arbeit oder einer Berufsgenossenschaft können hilfreich sein. Eine eventuell erforderliche ergänzende Sachaufklärung veranlasst das Amt für Versorgung und Rehabilitation.

14. Wohnen und technische Unterstützung

In Deutschland leben etwa zwei von drei Menschen mit Demenz in ihren privaten Haushalten. Oft wohnen sie gemeinsam mit Angehörigen, aber zunehmend auch autonom und selbstständig ohne Unterstützung von Angehörigen oder Diensten. Bevor bei fortschreitender Demenz die Einschränkungen und die Beeinträchtigungen im Alltag zunehmen, kann es hilfreich sein, die Wohnung der neuen Lebenslage und den veränderten Bedürfnissen anzupassen.

Orientierung bieten

Ihre Wohnung ist für Menschen mit Demenz der vertraute Ort, der ihnen Orientierung und Sicherheit gibt. Umgestaltungen sollten behutsam abgewogen und nur vorgenommen werden, wenn sie auch wirklich nötig sind. Oft ist es durch relativ kleine Veränderungen möglich, die räumliche Orientierung zu erleichtern. Hier sind einige Beispiele:

- Reduzierung von Reizen im Raum (so können etwa Teppichmuster als Hindernisse begriffen werden),
- Kennzeichnung von Räumen und Aufbewahrungsorten für persönliche Dinge (zum Beispiel das Bild eines Kochtopfs an der Küchentür),
- Nutzung von Kontrastfarben zum Hervorheben von Geländern, Türen und elektrischen Schaltern,
- helle und möglichst schattenfreie Beleuchtung,
- Beibehaltung der gewohnten Anordnung von Möbeln und Erinnerungsstücken (auch bei einem notwendigen Umzug).

Sicherheit in der Wohnung

Es gibt keine absolute Sicherheit im Leben und es wird immer ein Restrisiko bleiben, auch bei gesunden Menschen. Dennoch ist sehr sinnvoll, die Wohnung auf Gefahrenquellen hin zu überprüfen, angepasst an die Fähigkeiten und Beeinträchtigungen des Menschen mit Demenz. Es gilt gut abzuwägen zwischen dem berechtigten Wunsch, eine an Demenz erkrankte Person zu schützen oder sich als Pflegende dringend notwendige Erleichterung zu verschaffen und dem Recht des Menschen mit Demenz auf Wahrung seiner Autonomie, so gut es eben geht.

Zum Beispiel können Unfälle bei fortschreitender Erkrankung gegebenenfalls vermieden werden durch

- Sicherung von Küchenherden oder anderen Elektrogeräten durch Abschaltautomatik,
- Herdschutzgitter zur Vermeidung des Abrutschens von Töpfen und Pfannen,
- Markierung des Heißwasserhahns und Herabsetzen der Heißwassertemperatur,
- Beseitigung von Stolperfallen,
- Kopplung von Rauchmeldern mit einem Hausnotrufsystem,
- Verstauen von gefährlichen Stoffen wie chemischen Reinigungsmitteln, Medikamenten und Tabak.

Technische und digitale Unterstützung

Technische und digitale Helfer gehören zu unserem Alltag. Sinnvoll und passend eingesetzt unterstützen sie auch Menschen mit Demenz in ihrer selbstständigen Lebensführung und können Einschränkungen zumindest teilweise abfangen. Die Hilfen erstrecken sich über Produkte in den Bereichen der Kommunikation, der Gesundheit, der Mobilität und des Wohnens und können zu einer Verbesserung von Versorgung und Sicherheit beitragen. Auch für Angehörige kann durch entsprechende Hilfsmittel die häusliche Pflege erleichtert werden.

Der Internetwegweiser „Smart Health" des FZI Forschungszentrums Informatik am Karlsruher Institut für Technologie informiert in Form einer Datenbank über technische Hilfsmittel und Anwendungssituationen: www.wegweiserportal.de

Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg informiert auf ihrer Internetseite: www.alzheimer-bw.de/demenz-mehr-erfahren/technische-unterstuetzung

Broschüre Tablets, Sensoren & Co.
Technische und digitale Hilfen für das Leben mit Demenz
Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.
Friedrichstraße 236, 10969 Berlin
E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de
www.deutsche-alzheimer.de

Wohnberatung

Die Wohnberatungsstelle bietet Information und Beratung zu technischen und anderen Hilfsmitteln, die im Alltag unterstützen, zu Umbaumaßnahmen in der Wohnung oder barrierefreier Neubauplanung, zu Kostenträgern und Finanzierungsmöglichkeiten sowie zu anderen Wohnformen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, durch Ehrenamtliche Unterstützung bei Umbaumaßnahmen, bei sonstigen Wohnungsproblemen oder bei der Suche nach einer altersgerechten Wohnung zu erhalten. Zum Beispiel können Haltegriffe, Treppenlifte, Türverbreiterungen oder schwellenlose Duschen die Sicherheit und die Mobilität in der Wohnung erhöhen. Auch die Pflege durch Angehörige kann erleichtert werden. Die Beratung ist kostenfrei.

Wohnberatungsstelle der Paritätischen Sozialdienste gGmbH
Kanalweg 40/42, 76149 Karlsruhe
Telefon: 0721 91230-55
E-Mail: senioren@paritaet-ka.de

Informationen und Beratung zu Hilfsmitteln, Umbaumaßnahmen, Finanzierungsfragen, Zuschüssen der Pflegekassen und Neubauplanungen von barrierefreien Wohnungen bieten neben Wohnberatungsstellen auch spezialisierte Handwerksbetriebe und Architekturbüros.

Informationen über zinsgünstige Darlehen im Rahmen des Programms „Altersgerecht umbauen" bietet die KfW-Bankengruppe unter www.kfw.de.

15. Leistungen der Pflegeversicherung

Die gesetzliche Pflegeversicherung sichert mit ihren Leistungen das Risiko der Pflegebedürftigkeit zu einem gewissen Teil ab. Dies bedeutet, dass in der Regel nicht alle Kosten der Pflege abgedeckt werden und von der pflegebedürftigen Person ein Teil selbst zu tragen ist.

Wer ist nach dem Gesetz pflegebedürftig?

Als pflegebedürftig gilt, wer aufgrund einer körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigung oder aufgrund gesundheitlich bedingter Belastungen oder Anforderungen nicht in der Lage ist, diese selbstständig auszugleichen oder zu bewältigen und deshalb der Hilfe durch andere bedarf. Die Pflegebedürftigkeit muss auf Dauer, voraussichtlich jedoch für mindestens sechs Monate bestehen.

Wie wird ein Pflegegrad festgesellt?

Zur Feststellung eines Pflegegrades wird die Beeinträchtigung der Selbstständigkeit geprüft. Betrachtet werden sechs pflegefachlich begründete Bereiche (Module).

- **Mobilität:** Positionswechsel im Bett, Halten einer stabilen Sitzposition, Umsetzen, Fortbewegen innerhalb des Wohnbereichs, Treppensteigen.
- **Kognitive und kommunikative Fähigkeiten:** Zum Beispiel Erkennen von Personen, örtliche und zeitliche Orientierung, Verstehen von Informationen.
- **Verhaltensweisen und psychische Problemlagen:** Zum Beispiel nächtliche Unruhe, verbale Aggression, Wahnvorstellungen, Ängste, Antriebslosigkeit.
- **Selbstversorgung:** Zum Beispiel Waschen des vorderen Oberkörpers, Duschen und Baden, Essen, Trinken, Benutzen einer Toilette.
- **Bewältigung von und selbstständiger Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen:** Zum Beispiel Medikation, Injektionen, Wundversorgung, Arztbesuche, Besuche anderer medizinischer oder therapeutischer Einrichtungen, Einhalten einer Diät.
- **Gestaltung des Alltagslebens und sozialer Kontakte:** Gestaltung des Tagesablaufs, Ruhen und Schlafen, sich Beschäftigen, Vornehmen von in die Zukunft gerichteten Planungen.

Der Pflegegrad ergibt sich, indem die Bewertungen der Gutachterin oder des Gutachters in den sechs Modulen anhand von genau festgelegten Berechnungsregeln zusammengeführt werden. Bei jedem einzelnen Modul sind Einzelkriterien festgelegt. Es wird geprüft, inwieweit der oder die Antragsstellende dies selbstständig, überwiegend selbstständig, überwiegend unselbstständig oder unselbstständig ausführen kann. Jedes Kriterium ist mit jeder Ausführungsmöglichkeit mit einem entsprechenden Einzelpunktwert hinterlegt. Alle Punkte werden in gewichtete Punkte umgewandelt und ergeben eine Gesamtpunktzahl. Aufgrund der erreichten Gesamtpunkte kann eine Zuordnung in einen Pflegegrad erfolgen.

- Ab 12,5 bis unter 27 Gesamtpunkte: Pflegegrad 1
- Ab 27 bis unter 47,5 Gesamtpunkte: Pflegegrad 2
- Ab 47,5 bis unter 70 Gesamtpunkte: Pflegegrad 3
- Ab 70 bis unter 90 Gesamtpunkte: Pflegegrad 4
- Ab 90 bis 100 Gesamtpunkte: Pflegegrad 5

Wie und wo stelle ich einen Antrag auf Pflegeleistungen?

Die Antragsstellung erfolgt bei der Pflegekasse. Zuständig ist die Pflegekasse, bei der man auch krankenversichert ist. Der Antrag, ein Formular, wird von der Pflegekasse versandt. Dieses ist ausgefüllt wieder zurückzusenden. Auch ein telefonischer Antrag ist möglich. Bei den meisten Pflegekassen gibt es auch den Weg der digitalen Antragstellung auf deren Webseite.

Wie wird entschieden?

Die Pflegekasse beauftragt den Medizinischen Dienst (MD) zur Begutachtung. In der Regel wird dieser einen Termin für einen Hausbesuch vereinbaren. Bereiten Sie sich auf diesen Termin vor, machen Sie sich Notizen zum Tagesablauf, notieren Sie Ihre Fragen.

Broschüre: Ab wann ist man pflegebedürftig?
Alles, was Sie über die Pflegebegutachtung wissen müssen.
Sozialverband VdK Baden-Württemberg e. V.
Johannesstraße 22, 70176 Stuttgart
Telefon: 0711 61956-0
E-Mail: baden-wuerttemberg@vdk.de
www.vdk-bw.de

Selbsteinschätzungsbogen zur Pflegeversicherung
Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft gibt einen Selbsteinschätzungsbogen für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz zur Vorbereitung auf die Begutachtung zum Pflegegrad heraus. Er kann hier bestellt oder heruntergeladen werden:
www.deutsche-alzheimer.de/publikationen

Beim Hausbesuch erfasst der MD durch gezieltes Nachfragen den Grad der Selbstständigkeit. Das Gutachten wird dann an die Pflegekasse zurückgesandt. Diese entscheidet anhand des Gutachtens und Prüfung der weiteren Voraussetzungen über einen Pflegegrad. Sie können sich das Gutachten zusenden lassen.

Welche Pflegegrade gibt es?

Pflegegrad 1: Geringe Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit

Pflegegrad 2: Erhebliche Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit

Pflegegrad 3: Schwere Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit

Pflegegrad 4: Schwerste Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit

Pflegegrad 5: Schwerste Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit mit besonderen Anforderungen an die pflegerische Versorgung

Welche Leistungen gibt es?

Leistungen bei häuslicher Pflege

- **Pflegegeld:** Die Pflege wird ausschließlich durch Angehörige, Freunde, Familie, Bekannte durchgeführt.
- **Pflegesachleistung:** Ein professioneller zugelassener Pflegedienst übernimmt die Pflegeleistungen.
- **Kombinationsleistung:** Die Pflege wird durch An- und Zugehörige und einen Pflegedienst übernommen. Es erfolgt eine anteilige Berechnung der beiden vorher genannten Leistungen.
- **Entlastungsbetrag:** Der Entlastungsbetrag kann unter anderem für anerkannte Angebote zur Unterstützung im Alltag und ehrenamtliche Einzelhelferinnen und -helfer eingesetzt werden. Diese können dazu beitragen, Pflegepersonen zu entlasten und unterstützen Pflegebedürftige, ihren Alltag möglichst selbstständig zu bewältigen. Konkret helfen sie beispielsweise dabei, soziale Kontakte aufrechtzuerhalten, begleiten zu Arztbesuchen, unterstützen bei der Haushaltsführung, gestalten Freizeit und kaufen ein.
- **Verhinderungspflege:** Wenn die Pflegeperson an der Pflege verhindert ist, übernimmt die Pflegeversicherung die Kosten einer notwendigen Ersatzpflege für längstens acht Wochen je Kalenderjahr. Diese Leistung kann sehr flexibel eingesetzt werden. Es empfiehlt sich hierzu eine Beratung im Pflegestützpunkt oder bei der Pflegekasse.
- **Pflegehilfsmittel und wohnumfeldverbessernde Maßnahmen:** Dies sind Hilfsmittel wie zum Beispiel Pflegebett, Hausnotruf, Umbaumaßnahmen im Zusammenhang mit der Pflege (Badumbau, Verbreiterung der Türen und anderes).

Teilstationäre Pflege

- **Tages- und Nachtpflege:** Diese Leistung kann mit den Leistungen im häuslichen Bereich kombiniert werden.

Vollstationäre Pflege

- Vollstationäre Pflege bedeutet, dass eine pflegebedürftige Person dauerhaft in einer Pflegeeinrichtung untergebracht und rund um die Uhr versorgt wird.
- **Kurzzeitpflege:** Pflegebedürftige werden für eine gewisse Zeit in einer vollstationären Einrichtung (Pflegeheim) oder in einer solitären Kurzzeitpflegeeinrichtung gepflegt und versorgt.

Leistungen für Pflegepersonen

- **Leistungen zur sozialen Sicherung:** Bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen bezahlt die Pflegekasse für die Pflegeperson Beiträge in deren gesetzliche Rentenversicherung.
- **Zusätzliche Leistungen bei kurzzeitiger Arbeitsverhinderung:** In einer akuten Pflegesituation haben nahe Angehörige die Möglichkeit, pro Jahr bis zu zehn Arbeitstage ohne Ankündigungsfrist der Arbeit fernzubleiben. Die kurzzeitige Arbeitsverhinderung ist auf die Organisation und Sicherstellung der Pflege in einer akut aufgetretenen Pflegesituation beschränkt. Für diese Zeit ist unter bestimmten Voraussetzungen das Pflegeunterstützungsgeld als Lohnersatzleistung vorgesehen.
- **Pflegezeit und Familienpflegezeit:** Weiterhin haben Sie unter bestimmten Voraussetzungen Anspruch darauf, bis zu sechs Monate teilweise oder ganz aus dem Job auszusteigen oder sich bis zu 24 Monate teilweise freistellen zu lassen.

Leistungsbeträge der Pflegeversicherung

Leistungsart	Leistungsbetrag
Pflegegeld monatlich Die Pflege wird durch Angehörige oder privat organisierte Pflegepersonen sichergestellt. Beratungseinsatz durch Pflegedienst erforderlich (halbjährlich PG 2 und 3, vierteljährlich PG 4 und 5).	Pflegegrad 1: kein Anspruch Pflegegrad 2: 347 Euro Pflegegrad 3: 599 Euro Pflegegrad 4: 800 Euro Pflegegrad 5: 990 Euro
Pflegesachleistung monatlich (bis zu) Ambulante Pflegedienste erbringen ganz oder teilweise die Pflege. Eine Kombination von **Pflegesachleistungen** und **Pflegegeld** kann gewählt werden	Pflegegrad 1: kein Anspruch Pflegegrad 2: 796 Euro Pflegegrad 3: 1.497 Euro Pflegegrad 4: 1.859 Euro Pflegegrad 5: 2.299 Euro
Entlastungsbetrag (§ 45 b SGB XI) Leistungen der nach Landesrecht anerkannten Angebote zur Unterstützung im Alltag, von zugelassenen Pflegediensten und ehrenamtlichen Einzelhelfenden. Auch für die Erstattung von Aufwendungen (Eigenanteile) für die Tages-/Nachtpflege sowie die Kurzzeitpflege einsetzbar.	Pflegegrad 1 bis 5 in häuslicher Pflege: bis 131 Euro monatlich Der Entlastungsbetrag, der innerhalb eines Kalenderjahres nicht in Anspruch genommen wurde, kann bis 30. Juni des Folgejahres übertragen werden.
Zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel	Pflegegrad 1 bis 5: monatlich bis zu 42 Euro
Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen	Pflegegrad 1 bis 5: bis zu 4.180 Euro (je Maßnahme)
Ambulant betreute Wohngruppen	Pflegegrad 1 bis 5: monatlich 224 Euro

Leistungsart	Leistungsbetrag	
Teilstationäre Pflege (Tages-/Nachtpflege) monatlich (bis zu)	Pflegegrad 1: Pflegegrad 2: Pflegegrad 3: Pflegegrad 4: Pflegegrad 5:	kein Anspruch 721 Euro 1.357 Euro 1.685 Euro 2.085 Euro
Gemeinsamer Jahresbetrag für Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege 50 Prozent des Pflegegeldes werden weitergezahlt. Bei stundenweiser Verhinderungspflege (unter acht Stunden täglich) keine Kürzung.	3.539 Euro je Kalenderjahr für maximal acht Wochen	
Wird die **Verhinderungspflege** von Angehörigen übernommen, die mit der pflegebedürftigen Person in häuslicher Gemeinschaft leben oder bis zum 2. Grad mit ihr verwandt oder verschwägert sind, ist der Leistungsbetrag der Verhinderungspflege auf den 2-fachen Betrag des jeweiligen Pflegegeldes begrenzt. Zusätzlich können nachgewiesene Aufwendungen der Ersatzpflegeperson (zum Beispiel Fahrtkosten, Verdienstausfall) erstattet werden.		
Vollstationäre Pflege monatlich	Pflegegrad 1: Pflegegrad 2: Pflegegrad 3: Pflegegrad 4: Pflegegrad 5:	kein Anspruch 805 Euro 1.319 Euro 1.855 Euro 2.096 Euro
Abhängig von der bisherigen Dauer der vollstationären Pflege erfolgt eine Reduzierung des Eigenanteils der pflegebedingten Kosten:	bis 12 Monate 12 bis 24 Monate 24 bis 36 Monate länger als 36 Monate	15 Prozent 30 Prozent 50 Prozent 75 Prozent

Broschüre „Ratgeber Demenz“
Informationen für die häusliche Pflege für Menschen mit Demenz
Bundesministerium für Gesundheit
Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 481009, 18132 Rostock
Servicetelefon: 030 182722721
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Onlinebestellung: www.bundesregierung.de/publikationen

16. Pflege zu Hause

Die allermeisten Menschen wünschen sich, in der vertrauten Umgebung zu Hause bleiben zu können, auch wenn sie zunehmend Hilfen im Haushalt sowie bei Betreuung und Pflege benötigen. Welche Arten der Unterstützung und der Pflegeleistungen passen, hängt von dem Stadium der Erkrankung und der persönlichen Situation der Betroffenen und ihrer Angehörigen ab. Es ist empfehlenswert, sich frühzeitig über mögliche Hilfen zu informieren sowie Unterstützung und Entlastung tatsächlich in Anspruch zu nehmen. So kann Überforderung vermieden werden.

Angebote zur Unterstützung im Alltag

Ergänzende Angebote zur Alltagsbewältigung können die Lebenssituation und die Pflege zu Hause unterstützen. Diese Angebote reichen von Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenzerkrankungen, Gesprächsangeboten für pflegende Angehörige, häuslicher Unterstützung durch verschiedenste Hilfen bis hin zu Serviceangeboten rund um den Haushalt – wie Hilfen beim Reinigen der Wohnung, bei der Kehrwoche oder dem Schneeräumen.

Alle pflegebedürftigen Menschen mit Pflegegrad erhalten als Leistung der Pflegeversicherung ab Pflegegrad 1 den Entlastungsbetrag. Dieser beträgt 131 Euro monatlich. Die Kosten für anerkannte Unterstützungsangebote im Alltag und für ehrenamtlich tätige Einzelhelfende nach § 45 a SGB XI werden bis zu dem Leistungsbetrag in Höhe von 131 Euro monatlich von den Pflegekassen erstattet. Der Betrag wird nur nach Vorlage von Rechnungen der tatsächlich entstandenen Kosten gewährt. Der Entlastungsbetrag kann auch eingesetzt werden für die Eigenanteile der Tages-, Nacht- oder Kurzzeitpflege sowie für bestimmte Leistungen der ambulanten Pflegedienste.

Wird in einem Kalenderjahr der Leistungsbetrag nicht oder nicht vollständig in Anspruch genommen, wird der nicht beanspruchte Teil auf das folgende Kalenderhalbjahr übertragen. Das heißt, dass der Leistungsbetrag spätestens am 30. Juni des Folgejahres verfällt. Wenn Pflegebedürftige der Pflegegrade 2 bis 5 die Pflegesachleistung im Kalendermonat nicht ausschöpfen, können sie unter bestimmten Voraussetzungen bis zu 40 Prozent des Pflegesachleistungsanspruchs für anerkannte Angebote zur Unterstützung im Alltag einsetzen (Umwandlungsanspruch). Lassen Sie sich bei Bedarf von der Pflegekasse beraten.

Anerkannte Angebote zur Unterstützung im Alltag

Es gibt viele verschiedene anerkannte Angebote zur Unterstützung im Alltag. Zum Teil werden sie mit ehrenamtlich oder bürgerschaftlich tätigen Menschen organisiert, zum Teil sind es Dienstleistungen mit beschäftigtem Personal. Die im Stadtgebiet Karlsruhe anerkannten Unterstützungsangebote im Alltag finden Sie in aktuellen Zusammenstellungen auf der Internetseite der Stadt Karlsruhe unter www.karlsruhe.de/pflege bei dem Abschnitt „Unterstützung im Alltag und Essen auf Rädern". Sie können die Zusammenstellungen auch beim Pflegestützpunkt unter Telefon 0721 133-5513 oder E-Mail pflegestuetzpunkt@sjb.karlsruhe.de anfordern.

Ehrenamtliche Einzelhelferinnen und Einzelhelfer

Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die sich als Einzelhelfende engagieren, können Unterstützungsleistungen für Pflegebedürftige erbringen, für die der Entlastungsbetrag der Pflegeversicherung eingesetzt werden kann. Diese Form ehrenamtlicher Hilfe wird in der Regel für Nachbarinnen und Nachbarn oder für Freunde und Bekannte erbracht. Die Anerkennung der sogenannten ehrenamtlichen Einzelhelferinnen und Einzelhelfer erfolgt in einem bürokratiearmen Verfahren (Anerkennungsfiktion). Hierfür erste Ansprechpartnerin ist die Pflegekasse beziehungsweise das private Krankenversicherungsunternehmen, bei der die pflegebedürftige Person versichert ist, oder der örtliche Pflegestützpunkt.

Ambulante Pflegedienste

Ambulante Pflegedienste und Sozialstationen unterstützen bei der Pflege zuhause.

Dazu gehören
- die Grundpflege (zum Beispiel Hilfen bei der Körperpflege, der Ernährung, der Mobilität und der Lagerung),
- hauswirtschaftliche Hilfen (zum Beispiel Reinigung der Wohnung, Wäschepflege und Einkauf),
- Betreuung (zum Beispiel Tagesstrukturierung und Förderung körperlicher und geistiger Fähigkeiten) und Begleitung (zum Beispiel zur Arztpraxis, zu Behörden oder Freizeitunternehmungen).

Diese Leistungen werden bis zur Höhe des jeweiligen Sachleistungsanspruchs im vorliegenden Pflegegrad und/oder dem Entlastungsbetrag von der Pflegekasse finanziert. Zudem sind Leistungen der häuslichen Krankenpflege möglich, wie zum Beispiel Verbandswechsel, Medikamentengabe und Injektionen, wenn diese ärztlich verordnet wurden. Eine Abrechnung erfolgt direkt mit der Krankenkasse.

Fragen Sie bei den Pflegediensten nach speziellen Angeboten für Menschen mit Demenz. Nicht alle Dienste bieten das gesamte Leistungsspektrum an.

Eine Übersicht über die Karlsruher Pflegedienste finden Sie auf der Internetseite der Stadt Karlsruhe unter www.karlsruhe.de/pflege bei dem Abschnitt „Ambulante und teilstationäre Pflege/Tagespflege". Sie können die Zusammenstellungen auch beim Pflegestützpunkt unter Telefon 0721 133-5513 oder E-Mail pflegestuetzpunkt@sjb.karlsruhe.de anfordern.

Verhinderungspflege

Durch die Verhinderungspflege können pflegende Angehörige entlastet werden, wenn sie die Pflege, mit der sie sonst betraut sind, aus einem bestimmten Grund vorübergehend nicht ausüben können. Gründe für die Verhinderung können zum Beispiel Krankheit, Urlaub, Arzttermine, Auszeiten zur Erholung oder Freizeitgestaltung sein. Die Leistung Verhinderungspflege kann sehr flexibel stunden-, tage- sowie wochenweise genutzt werden.

Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Leistung ist, dass mindestens Pflegegrad 2 vorliegt. Anspruch auf Verhinderungspflege haben auch Pflegebedürftige, die ihre Pflege durch einen Pflegedienst und eine private Pflegeperson gemeinsam organisieren.

Zum 1. Juli 2025 wurden die Leistungsbeträge der Verhinderungspflege und der Kurzzeitpflege zu einem gemeinsamen Jahresbetrag für Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege zusammengefasst. Damit steht für Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege ein kalenderjährlicher Gesamtleistungsbetrag zur Verfügung, den die Anspruchsberechtigten nach ihrer Wahl flexibel für beide Leistungsarten einsetzen können. Die Höhe des neuen Jahresbetrags für Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege beträgt bis zu 3.539 Euro je Kalenderjahr. Die maximale zeitliche Höchstdauer für Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege beträgt acht Wochen pro Jahr.

Die Verhinderungspflege kann durch Angehörige, Bekannte, Nachbarinnen und Nachbarn oder durch einen ambulanten Pflegedienst erfolgen. Alternativ kann auch eine vollstationäre Einrichtung wie zum Beispiel eine Kurzzeitpflegeeinrichtung die Verhinderungspflege erbringen.

Wird die Verhinderungspflege von nahen Angehörigen geleistet, richtet sich die Erstattung der Verhinderungspflege nach der Höhe des Pflegegeldes und beträgt maximal das zweifache Pflegegeld des jeweiligen Pflegegrades. Durch die Pflege entstehende Fahrtkosten sowie Verdienstausfall können gegebenenfalls bis zur Höchstgrenze der Verhinderungspflege berücksichtigt werden. Hier ist es sinnvoll, sich vorab bei der jeweiligen Pflegekasse beraten zu lassen.

Während der Verhinderungspflege wird die Hälfte des bisher bezogenen Pflegegeldes für bis zu acht Wochen fortgezahlt. Bei stundenweiser Verhinderungspflege (unter acht Stunden täglich) wird es ungekürzt weitergezahlt. In bestimmten Fällen ist es möglich, die Verhinderungspflege rückwirkend geltend zu machen.

„24-Stunden“-Betreuung

Wenn ambulante Unterstützung nicht ausreicht oder zusätzlich Hilfe in der Nacht benötigt wird, kann der Einsatz einer Hilfe „rund um die Uhr“ sinnvoll sein. Die Begriffe „24-Stunden-Pflege“ oder „Rund um die Uhr Betreuung“ sind jedoch irreführend. Sie bedeuten lediglich, dass die Betreuungskraft mit im Haushalt lebt, jedoch keinen tatsächlichen 24-Stunden-Einsatz! Für alle in Deutschland tätigen Haushaltshilfen und Betreuungskräfte sind die hier geltenden Vorschriften zu Arbeitszeit, Ruhezeit, Entlohnung und Urlaub einzuhalten.

Eine Haushalts-/Betreuungshilfe, die mit im Haushalt lebt, kann zum Beispiel über einen Pflegedienst organisiert oder direkt vom Pflegebedürftigen beziehungsweise dessen Angehörige angestellt werden. Wichtig ist immer, sich im Vorfeld gut über rechtliche Rahmenbedingungen, Kompetenzen der Unterstützungskräfte (etwa Sprache, Erfahrungen im Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen), mögliche Einsatzdauer, Vertretungsregelungen bei Krankheit oder Urlaub und alle Kosten zu informieren. Die persönliche Situation der Betreuungskräfte/Haushaltshilfen ist zu berücksichtigen. Sie leben und arbeiten in einer ihnen fremden Umgebung, zunächst meist ohne soziale Kontakte. Faire Arbeitsbedingungen und realistische Aufgabenplanung, Begleitung und soziale Einbindung sind wichtige Voraussetzungen für ein gelingendes Zusammenwirken.

Information und Beratung

Pflegestützpunkt der Stadt Karlsruhe
Ernst-Frey-Straße 10, 76135 Karlsruhe
Telefon: 0721 133-5513
E-Mail: pflegestuetzpunkt@sjb.karlsruhe.de
www.karlsruhe.de/pflege

Pflegewegweiser NRW

Die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen informiert im Pflegewegweiser NRW über ausländische Betreuungskräfte:
www.pflegewegweiser-nrw.de/ahbk-uebersicht

Die Broschüre „Ausländische Haushalts- und Betreuungskräfte“ können Sie hier herunterladen:
www.pflegewegweiser-nrw.de/downloads

Die Verbraucherzentrale bietet hier Informationen:
www.verbraucherzentrale.de/wissen/gesundheit-pflege/pflege-zu-hause

17. Pflege außer Haus

Das teilstationäre Angebot Tagespflege

Teilstationäre Pflege bedeutet, dass zeitweise Pflege und Betreuung tagsüber oder alternativ nachts in einer Pflegeeinrichtung stattfinden. Wenn Menschen mit einer Demenzerkrankung zum Beispiel nicht mehr oder nicht mehr lange alleine bleiben können oder Gemeinschaft wünschen, pflegende Angehörige Entlastung brauchen und keine ausreichende Betreuung zuhause organisiert werden kann, kann eine teilstationäre Versorgung eine gute Lösung sein. Tages- und Nachtpflege können nicht gleichzeitig in Anspruch genommen werden.

Die Tagespflege bietet aktivierende und pflegerisch betreuende Unterstützung in Form eines abwechslungsreichen Tagesprogramms. Dabei wird auf individuelle Fähigkeiten und persönliche Bedürfnisse der Gäste eingegangen. Ein Ruheraum steht für Erholungsphasen bereit. Die Mahlzeiten des Tages werden gemeinsam eingenommen. In Karlsruhe kann die Tagespflege montags bis freitags, vereinzelt auch samstags in Anspruch genommen werden. Die Öffnungszeiten der Einrichtungen variieren leicht. Es ist möglich, die Tagespflege die ganze Woche oder regelmäßig an einzelnen Wochentagen zu besuchen. Die Tagesgäste werden auf Wunsch morgens von einem Fahrdienst abgeholt und nachmittags wieder nach Hause gebracht. In vereinzelten Einrichtungen liegt der Schwerpunkt bei der Betreuung von Menschen mit einer demenziellen Erkrankung.

Die Nachtpflege richtet sich besonders an Menschen, die einen gestörten Tages- und Nachtrhythmus haben und deshalb oft nachts aktiv sind. Aktuell gibt es kein Nachtpflegeangebot in Karlsruhe.

Pflege- und Betreuungsleistungen sowie die Kosten für den Fahrdienst werden bis zur Höhe des jeweiligen Leistungsanspruchs von der Pflegekasse übernommen. Die Verpflegung muss grundsätzlich selbst bezahlt werden. Die Höhe der teilstationären Leistungen richtet sich nach dem jeweiligen Pflegegrad. Neben der teilstationären Pflege bleiben die Ansprüche auf Pflegesachleistungen und/oder Pflegegeld in vollem Umfang bestehen.

Tagespflegeeinrichtung mit gerontopsychiatrischen Profil

Tagespflege im Seniorenzentrum Oberreut
Träger: AWO Karlsruhe gGmbH
Wilhelm-Leuschner-Straße 33, 76189 Karlsruhe
Telefon: 0721 98626-32

Die Tagespflege ist eine geschlossene Einrichtung und hat einen Schwerpunkt auf der Pflege und Betreuung von Menschen mit einer demenziellen Erkrankung.

Tagespflegeeinrichtung

Tagespflege St. Martha (Daxlanden)
Träger: Caritasverband Karlsruhe e. V.
August-Dosenbachstraße 9, 76189 Karlsruhe
Telefon: 0721 94340500

Tagespflege an der Pfinz (Durlach)
Träger: ASB Baden-Württemberg e. V. Region Karlsruhe
Pforzheimer Straße 27 a, 76227 Karlsruhe
Telefon: 0721 49008-140

Tagespflege im Benckiserstift (Innenstadt-West)
Träger: Evangelischer Verein für Stadtmission Karlsruhe e. V.
Stephanienstraße 68 – 70, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 9176-3180

Tagespflege im Wichernhaus (Mühlburg)
Träger: Evangelischer Verein für Stadtmission Karlsruhe e. V.
Weinbrennerstraße 69, 76185 Karlsruhe
Telefon: 0721 957639-18

Tagespflege im Seniorenzentrum Kirchfeld (Neureut)
Träger: Karl Friedrich-, Leopold- und Sophien-Stiftung
Hermann-Höpker-Aschoff-Straße 2, 76149 Karlsruhe
Telefon: 0721 480991-400

Tagespflege Neureut (Neureut)
Träger: ASB Baden-Württemberg e. V. Region Karlsruhe
Unterfeldstraße 4, 76149 Karlsruhe
Telefon: 0721 6637-182

Tagespflege Impuls (Nordstadt)
Träger: Privat
Tennesseeallee 126 b – e, 76149 Karlsruhe
Telefon: 0721 50055833

Tagespflege Aktiv Leben (Südstadt)
Träger: Constanta GbR
Rankestraße 20 a, 76137 Karlsruhe
Telefon: 0721 68067355

Tagespflege im Alten- und Pflegezentrum St. Anna (Südstadt)
Träger: Orden der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul
Rüppurrer Straße 29, 76137 Karlsruhe
Telefon: 0721 6807-540

Tagespflege im Caritas-Seniorenzentrum St. Franziskus (Südweststadt)
Träger: Caritasverband Karlsruhe e. V.
Steinhäuserstraße 19 b, 76135 Karlsruhe
Telefon: 0721 94340-500
Hier ist „Kiss and go" ein Modul der Tagespflege, das mit flexiblen Bring- und Abholzeiten besonders auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausgerichtet ist.

Tagespflege in der Residenz Rüppurr (Weiherfeld-Dammerstock)
Träger: Wohnstift Karlsruhe e. V.
Erlenweg 2, 76199 Karlsruhe
Telefon: 0721 8801-966

Das stationäre Angebot Kurzzeitpflege

Kann ein pflegebedürftiger Mensch vorübergehend nicht zu Hause betreut werden, gibt es für ihn die Möglichkeit, sich im Rahmen einer Kurzzeitpflege eine Zeit lang in einem Pflegeheim oder einer solitären Kurzzeitpflegeeinrichtung, einer auf Kurzzeitpflege spezialisierten Einrichtung, versorgen zu lassen. So können Krisensituationen und Phasen der Veränderung gut überbrückt oder pflegende Angehörige für eine festgelegte Zeit entlastet werden. Kurzzeitpflege ist in fast allen Karlsruher Pflegeheimen möglich. In wenigen Häusern kann die Kurzzeitpflege im Voraus gebucht werden, andere reagieren flexibel auf Anfragen und stellen Plätze zur Verfügung, wenn im Haus freie Pflegeplätze vorhanden sind. Sind Pflegende auf die Ferienzeiten angewiesen, empfiehlt sich eine frühzeitige Buchung.

Seit dem 1. Juli 2025 steht für Kurzzeitpflege und Verhinderungspflege ein gemeinsamer Jahresbetrag von 3.539 Euro zur Verfügung. Dieser Betrag kann flexibel für beide Leistungsarten genutzt werden Voraussetzung ist, dass mindestens der Pflegegrad 2 vorliegt. Den Zuschuss gibt es für die pflegebedingten Aufwendungen, die soziale Betreuung und die medizinische Behandlungspflege, nicht aber für Unterkunft, Verpflegung und Investitionskosten, so dass immer ein Eigenanteil zu zahlen ist. Für diese Kosten kann der Entlastungsbeitrag (131 Euro/Monat) nach § 45b SGB XI genutzt werden.

Reichen zur Finanzierung der Kurzzeitpflege die eigenen Mittel (Einkommen und Vermögen) und die Leistungen der Pflegeversicherung nicht aus, können ergänzende Leistungen nach dem SGB XII beim örtlich zuständigen Sozialamt beantragt werden.

Für pflegende Angehörige wird während der Kurzzeit- oder Verhinderungspflege die Hälfte des bisher bezogenen Pflegegeldes bis zu acht Wochen je Kalenderjahr weiterbezahlt.

Viele Pflegeheime bieten je nach Kapazität Kurzzeitpflegeplätze an. Sogenannte eingestreute Kurzzeitpflegeplätze können bei Bedarf in einem dauerhaften Aufenthalt münden. Bei vorgehaltenen Kurzzeitpflegeplätzen und Plätzen in einer solitären Einrichtung ist der Übergang in eine stationäre Dauerpflege nicht möglich, diese Plätze können aber im Voraus gebucht werden.

In fünf Karlsruher Einrichtungen können ganzjährig Plätze im Voraus gebucht werden:

KurzZeitPflege Südwest
Träger: Caritasverband Karlsruhe e. V.
Diakonissenstraße 28, 76199 Karlsruhe
Telefon: 0721 8892143
E-Mail: kurzzeitpflege@caritas-karlsruhe.de
KurzZeitPflege Südwest ist eine spezialisierte Einrichtung für Kurzzeit- und Verhinderungspflege.

Seniorenresidenz Im Blumenwinkel (Durlach)
Träger: ASB Baden-Württemberg e. V.
Im Blumenwinkel 2, 76227 Karlsruhe
Telefon: 0721 49008-910
E-Mail: srz-blumenwinkel@asb-ka.de

Haus Karlsruher Weg (Nordweststadt)
Träger: Badischer Landesverein für Innere Mission
Julius-Hirsch-Straße 2, 76185 Karlsruhe
Telefon: 0721 276603-0
E-Mail: haus-karlsruher-weg@b-lv.de

Altenhilfezentrum Karlsruhe-Nordost (Waldstadt)
Träger: Badischer Landesverein für Innere Mission
Glogauer Straße 10, 76139 Karlsruhe
Telefon: 0721 9677-0
E-Mail: altenhilfezentrum@b-lv.de

Anna-Walch-Haus (Weststadt)
Träger: Curatio Karlsruhe GmbH
Gustav-Heller-Platz 1, 76185 Karlsruhe
Telefon: 0721 982000
E-Mail: info@anna-walch-haus.de

Pflege im Heim

Das Fortschreiten der Krankheit, aber auch die Erschöpfung oder Erkrankung der pflegenden Zu- und Angehörigen können dazu führen, dass die Versorgung eines Menschen mit Demenz zu Hause nicht mehr möglich ist. Demenziell erkrankte Menschen werden grundsätzlich in allen Pflegeheimen aufgenommen. Es sind durchschnittlich etwa 70 Prozent aller Heimbewohnerinnen und -bewohner in unterschiedlichen Schweregraden an Demenz erkrankt.

Welche Konzeptionen in den einzelnen Einrichtungen verwirklicht werden, kann bereits bei der Kontaktaufnahme erfragt werden. Machen Sie sich zusätzlich einen Eindruck von dem Wohnbereich und, wenn möglich, von dem Zimmer, in das der oder die Angehörige aufgenommen wird.

Folgende Fragestellungen können hilfreich sein:

- Wie ist die Atmosphäre im Pflegeheim und wie geht das Personal mit den Bewohnerinnen und Bewohnern um? Ist das Pflegepersonal bemüht, die Menschen in ihrer Selbständigkeit zu unterstützen ohne sie zu überfordern?
- Werden speziell für demenzielle Erkrankungen geschulte Fachkräfte eingesetzt?
- Gibt es Möglichkeiten zur hauswirtschaftlichen oder anderen häuslichen Betätigung? Gibt es besondere Angebote für Menschen mit Demenz?
- Gibt es zielgruppengerechte Bewegungs- und Aufenthaltsflächen sowie Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien? Wird mit Orientierungshilfen gearbeitet? Wie wird bei Bedarf mit Hin- und Weglauftendenzen der Menschen umgegangen?
- Ist der Speiseplan für Menschen mit Demenz geeignet? Zum Beispiel Konsistenz und Darreichungsform der Speisen.
- Werden Wünsche und Gewohnheiten der Menschen berücksichtigt? Zum Beispiel bezüglich Essenszeiten, Zimmereinrichtung, Lieblingsbeschäftigungen.
- Wie wird mit den Angehörigen kooperiert?

Eine Übersicht aller Pflegeheime gibt es in der Broschüre „Stationäre Pflege in Karlsruhe“, die im Pflegestützpunkt der Stadt unter Telefon 0721 133-5513 oder E-Mail pflegestuetzpunkt@sjb.karlsruhe.de erhältlich ist. Sie kann auch unter www.karlsruhe.de/pflege im Abschnitt „Stationäre Pflege/Pflegeheime in Karlsruhe“ heruntergeladen werden.

Neben den klassischen Pflegeheimen gibt es in einigen Städten Baden-Württembergs auch alternative Wohnformen, zum Beispiel betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz. Dieses Angebot findet man in Karlsruhe derzeit noch nicht.

Gerontopsychiatrische Wohnbereiche und Angebote

Einige Pflegeheime haben spezielle gerontopsychiatrische Wohnbereiche eingerichtet. Sie zeichnen sich durch besondere Konzepte aus und richten sich überwiegend an demenzerkrankte Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf, zum Beispiel Menschen mit Weg- beziehungsweise Hinlauftendenzen. Sie bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern ihren Bedürfnissen entsprechende Aktivierungs-, Beschäftigungs- und Unterstützungsangebote durch speziell ausgebildete Fachkräfte.

Diese Bereiche sind in der Regel separate Abteilungen oder Hausgemeinschaften innerhalb des Pflegeheims. Manchmal gibt es bauliche Besonderheiten, zum Beispiel spezielle Türsicherungen oder Weglauf-Schutzsysteme.

Benckiserstift (Innenstadt-West)
Träger: Evangelischer Verein für Stadtmission Karlsruhe e. V.
Stephanienstraße 68 – 70, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 9176-120
E-Mail: info@karlsruher-stadtmission.de

Matthias-Claudius-Haus (Innenstadt-West)
Träger: Evangelischer Verein für Stadtmission Karlsruhe e. V.
Stephanienstraße 72 – 76, 76133 Karlsruhe
Telefon 0721 9176-120
E-Mail: info@karlsruher-stadtmission.de

Haus Karlsruher Weg (Nordweststadt)
Träger: Badischer Landesverein für Innere Mission
Julius-Hirsch-Straße 2, 76185 Karlsruhe
Telefon: 0721 276603-0
E-Mail: haus-karlsruher-weg@b-lv.de

Pflege und Wohnen Alte Mälzerei (Oststadt)
Träger: Heimstiftung Karlsruhe
Haid-und-Neu-Straße 32, 76131 Karlsruhe
Telefon: 0721 9861992-900
E-Mail: alte.maelzerei@heimstiftung-karlsruhe.de

Friedensheim (Südweststadt)
Träger: Badischer Landesverein für Innere Mission
Redtenbacherstraße 10 – 14, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 619015-0
E-Mail: friedensheim@b-lv.de

Altenhilfezentrum Karlsruhe-Nordost (Waldstadt)
Träger: Badischer Landesverein für Innere Mission
Glogauer Straße 10, 76139 Karlsruhe
Telefon: 0721 96770
E-Mail: altenhilfezentrum@b-lv.de

Luisenheim (Weststadt)
Träger: Badische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e. V.
Kochstraße 4, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 98590-22
E-Mail: info@drk-badische-schwesternschaft.de

Geschlossene Wohnbereiche in Karlsruher Pflegeheimen

Ein geschlossener Wohnbereich in einem Pflegeheim ist eine speziell gesicherte und betreute Station, die auf die Bedürfnisse von Menschen mit schweren kognitiven oder psychischen Beeinträchtigungen ausgerichtet ist. Zum Beispiel leben dort Menschen mit fortgeschrittener Demenz, die aufgrund von Eigen- oder Fremdgefährdung eines besonderen Schutzes bedürfen. Der Einzug in einen geschlossenen Wohnbereich ist nur möglich, wenn das zuständige Betreuungsgericht die Notwendigkeit geprüft und in die Maßnahme in Form eines „Richterlichen Unterbringungsbeschlusses" eingewilligt hat. Diese Bereiche sind in der Regel separate Abteilungen, haben speziell geschulte Fachkräfte und Betreuungspersonal mit gerontopsychiatrischer Zusatzausbildung sowie eine eigene Nachtwache.

Aaron - Haus der Gemeinschaft (Durlach)
Träger: Privat
Im Eisenhafengrund 1, 76227 Karlsruhe
Telefon: 0721 400800
E-Mail: service@hausaaron.de

Seniorenzentrum Parkschlössle (Durlach)
Träger: Heimstiftung Karlsruhe
Badener Straße 33, 76227 Karlsruhe
Telefon: 0721 409020
E-Mail: parkschloessle@heimstiftung-karlsruhe.de

Seniorenzentrum Hanne-Landgraf-Haus (Grötzingen)
Träger: AWO Karlsruhe gGmbH
Grezzostraße 7, 76229 Karlsruhe
Telefon: 0721 4806-111 oder 4806-0
E-Mail: hanne-landgraf-haus@awo-karlsruhe.de

Haus Lucia Hug (Oberreut)
Träger: ASB Baden-Württemberg e. V. Region Karlsruhe
Wilhelm-Leuschner-Straße 67, 76189 Karlsruhe
Telefon: 0721 530749-0
E-Mail: haus-lucia-hug@asb-ka.de

Pflegeoasen

In einer Pflegeoase wohnt eine kleine Gruppe von Menschen mit schwerer Demenz. Es handelt sich dabei um einen dauerhaften Lebensort für Menschen mit sehr hohem Pflege- und Unterstützungsbedarf innerhalb einer stationären Pflegeeinrichtung. Das Betreuungs- und Pflegekonzept ist auf die besonderen Bedürfnisse der Menschen ausgerichtet. Dazu gehört, dass Pflegekräfte während der Tagschichten kontinuierlich präsent sind. Die Präsenz und das offene Raumkonzept im Mehrpersonenraum unterstützen eine unmittelbare Reaktion auf die körperlichen, psychischen und sozialen Bedürfnisse der schwer erkrankten Menschen. Mit diesem Konzept soll Gefühlen der Vereinsamung und Isolation, die durch Einzelzimmer entstehen können, entgegengewirkt werden.

Friedensheim (Südweststadt)
Träger: Badischer Landesverein für Innere Mission
Redtenbacherstraße 10 – 14, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 619015-0
E-Mail: friedensheim@b-lv.de

Altenhilfezentrum Karlsruhe-Nordost (Waldstadt)
Träger: Badischer Landesverein für Innere Mission
Glogauer Straße 10, 76139 Karlsruhe
Telefon: 0721 9677-0
E-Mail: altenhilfezentrum@b-lv.de

18. Sie wissen nicht weiter und brauchen schnelle Hilfe?

Diese Telefonnummern sind rund um die Uhr erreichbar:

Telefonseelsorge

kostenlos und anonym
Telefon: 0800 1110111 oder 0800 1110222

Onlineseelsorge

online.telefonseelsorge.de

Notruf Rettungsleitstelle

Polizei/Rettungsdienst
Telefon: 112

Ärztlicher Notfalldienst – Telefonische Leitstelle

(außerhalb der Sprechzeiten Ihrer Hausärztin oder Ihres Hausarztes)
Telefon: 116117

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin

Notfallambulanz
Kaiserallee 10, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 974-3710

Über uns: Netzwerk Demenz Karlsruhe

Das Netzwerk Demenz wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, in einem gemeinsamen offenen Partnerverbund für gute Lebensbedingungen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in Karlsruhe einzutreten.

Gemeinsam gut leben – mit und ohne Demenz

Dafür setzen wir uns mit Information, Beratung, Angeboten, Öffentlichkeitsarbeit und fachlicher Vernetzung ein.

Der Ratgeber Demenz soll es Ihnen ermöglichen, sich dem Thema Demenz auf Ihre Weise zu nähern und auf die Informationen zugreifen zu können, die es in der jeweiligen Situation braucht. Wir haben uns bemüht, die Sammlung so umfassend und so aktuell wie möglich zu gestalten. Dennoch bitten wir Sie, Fehler und Fehlendes zu entschuldigen. Die jeweils aktuellste Ausgabe des Ratgebers finden Sie unter www.karlsruhe.de/demenz.

Gerne können Sie uns Angebote, die Sie im Ratgeber vermissen, mitteilen. Bei Fragen freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme. Wenn Sie in den Newsletter des Netzwerks aufgenommen werden und aktuelle Informationen über Veranstaltungen erhalten wollen, schreiben Sie eine E-Mail an: vernetzung-demenz@sjb.karlsruhe.de.

Kontakt

Stadt Karlsruhe – Sozial- und Jugendbehörde
Stadtteilkoordination und Seniorenbüro
Ernst-Frey-Straße 10, 76135 Karlsruhe
Telefon: 0721 133-3821
E-Mail: vernetzung-demenz@sjb.karlsruhe.de
www.karlsruhe.de/demenz

Impressum

Herausgegeben von
Netzwerk Demenz Karlsruhe

Kontakt:
Stadt Karlsruhe
Sozial- und Jugendbehörde
Stadtteilkoordination und Seniorenbüro
Ernst-Frey-Straße 10
76135 Karlsruhe
Telefon: 0721 133-3821
E-Mail: vernetzung-demenz@sjb.karlsruhe.de
Internet: www.karlsruhe.de/demenz

Layout
Vorreiter

Titelbild
© Fotograf Mehmet Ibi für Netzwerk Demenz Karlsruhe
Die abgebildete Skulptur „Ambient Media“ entstand im Rahmen des Projekts „Demenz im Quartier“, finanziert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.
© 2021 Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e. V. | Selbsthilfe Demenz.

Bilder Innenseiten
Seite 3: Müller-Gmelin, Seite 4: www.fotolia.de © Gianfranco Bella,
Seite 11: AdobeStock – maryviolet, Seite 19: AdobeStock – Producer,
Seite 23: AdobeStock – Robert Kneschke, Seite 28: AdobeStock – Who is Danny,
Seite 34: AdobeStock – alex.pin, Seite 39: Stadtbibliothek,
Seite 43: AdobeStock – blende11.photo, Seite 49: AdobeStock – AKhodi,
Seite 52: AdobeStock – Svitlana, Seite 62: AdobeStock: fotomek, Seite 63: Mehmet Ibi

Druck
Rathausdruckerei, Recyclingpapier, 3-26-500-013

Stand
März 2025

Eine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben kann nicht übernommen werden, da sich fortlaufend Änderungen ergeben.